

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

27 (17.1.1925) Morgenausgabe

Einzelpreise: Vierteljahr... Monatspreis...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Zoller... Dr. Walter Schneider...

Regierungserklärung erst am Montag.

Erst Bervollständigung des Kabinetts.

Um das Finanz- und Justizministerium. II. Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Die für die heutige Reichstagsung vorgelegene Regierungserklärung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, auf Montag abend 6 Uhr verzögert worden...

a. Berlin, 16. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wieder eine Ueberraschung: Am Freitag nachmittag um 6 Uhr wollte das neue Kabinett Luther sich dem Reichstag vorstellen...

Inzwischen hat der als Justizminister in Aussicht genommene Oberlandesgerichtsrat Schumacher aus Köln abgelehnt, auch Herr Schäfers will sich von dem Oberrechnungshof nicht trennen...

Stingl und die Bayerische Volkspartei.

II. Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Wie die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei der Telegraphen-Union mitteilt, entspricht die Meldung, daß die Fraktion den Postminister Stingl nicht als ihren Vertrauensmann betrachte...

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Unterbrechung der Beratungen.

Die Franzosen weiter unnachgiebig.

P. A. Paris, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei den heutigen Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Abordnung über den Handelsvertrag ist es zu keiner Einigung gekommen. Die deutsche Abordnung erklärt aber, daß es sich um keinen Abbruch handle...

Im französischen Handelsministerium erhält unser Korrespondent folgende Darstellung der Situation: Die deutschen Vorschläge, welche am 14. Januar übergeben worden waren, seien eingehend geprüft worden...

Der Kampf um Preußen.

Die Besprechung der Regierungserklärung.

m. Berlin, 16. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der preußische Landtag hat am Freitag mit der Besprechung der Regierungserklärung begonnen. Die Kommunisten, die bei der stark geladenen Atmosphäre ihre Zeit gekommen glaubten, haben die Gelegenheit ausgenutzt...

Das politische Ergebnis des Tages aber war die Abrechnung des deutsch-vollsparteilichen Führers von Campe mit dem Ministerpräsidenten Braun. Er ist ein ruhiger, vornehmer Redner, der feinerlei Anlagen zu Temperamentsausbrüchen hat...

Herr Braun, der sofort erwiderte, bestritt das. Er ist aber in einer etwas bedenklichen Lage. Am Mittwoch hat er fest behauptet, daß er die Vertrauensfrage stellen würde...

II. Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß, heute in die große politische Ansprache einzutreten, um sich dann bis Dienstag zu vertagen...

Preiseempfang bei Ragnaldy.

Der Handelsminister Ragnaldy empfing heute abend die Pariser Journalisten. Er war außerordentlich aufgeregt und behauptete, daß die deutschen Forderungen unannehmbar seien...

Er erklärte weiter, daß Deutschland zwar für gewisse Kontingente schifflicher Waren große Zugeständnisse machen wolle, aber nur unter der Bedingung, daß kein anderer Staat mit dem Deutschland einen Handelsvertrag abschloß...

Er erklärte weiter, daß Deutschland zwar für gewisse Kontingente schifflicher Waren große Zugeständnisse machen wolle, aber nur unter der Bedingung, daß kein anderer Staat mit dem Deutschland einen Handelsvertrag abschloß...

Bürger und Arbeiter.

Von Dr. Wolfgang Pohl.

Stärker als in wirtschaftlich gesunden Zeiten mußten die Wahlen vom 7. Dezember, die in eine Periode von Kämpfen um Lohn und Arbeitszeit fielen, von sozialen Gesichtspunkten beeinflusst werden; das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen...

Die S.P.D. ist als reine Arbeiterpartei entstanden und im Kampf für die Rechte und Interessen ihrer Anhänger, von dessen Erfolgen auch die nichtsozialdemokratischen Arbeitnehmer profitieren, groß geworden. Sie verkörpert mit ihrem Klassenkampfprinzip am ausgeprägtesten den natürlichen Gegensatz des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber...

Diese historische Entwicklung wirkt heute noch im Unterbewußtsein und in der Familienerinnerung der Massen, in der Agitation und im Resentiment ihrer Führer, aber auch in der Einstellung weiter bürgerlicher Schichten nach. So bleibt die Geschichte lebendig, obwohl sich in der raschen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, vor allem in der unwürdevollen Periode in und nach dem Weltkrieg, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur unseres Volkes vollständig geändert hat...

Das Gesicht unseres Bürgertums und mit ihm das Gesicht unserer ganzen Gesellschaft hat sich gewandelt, der „Bürger“ hat in der Entwicklung der letzten Jahrzehnte infolge der scharfen Opposition und Propaganda der Sozialdemokratie und dank des Wirkens zahlreicher Gelehrter und Politiker, vor allem im „Berein für Sozialpolitik“ und in den sozialkonserativen, evangelischen und katholisch-sozialen Bewegungen zu finden waren...

Kommt einmal eine bürgerliche Regierung, dann kommt mit ihr zugleich auch die Stunde, wo das Bürgertum dem ärgsten Feind einer wahren Volksgemeinschaft, dem starren Klassenkampfdogma, den Tabak...

Frei zu versehen kann, wo das Bürgertum seine soziale Mission, die Arbeiterschaft endlich positiv in unser wirtschaftliches und staatliches Leben einzugliedern, erfüllen muß. Hierzu ist aber vor allem ein feines soziales Verständnis und eine zielbewusste, fortschrittliche Sozialpolitik nötig, die das gesunde Bestehende festigt und ausbaut und die Rechte und Interessen des Arbeiters gegen jeden Angriff verteidigt. Durch ein „Scharfmachertum“ und den Abbau aller sozialen echten Ertragschancen, an denen nun einmal der Arbeiter mit Herz und Seele hängt, würde eine bürgerliche Regierung nur der Sozialdemokratie in die Hände arbeiten und ihr die enttäuschten und verbitterten Arbeitermassen für immer zutreiben; sie würde ihre eigene Machtposition zu Gunsten eines Gegners schwächen, der nur auf das Kommen seiner Zeit wartet. Daß bei der soziologischen und politischen Struktur unserer modernen Wirtschaft alle Bemühungen und Erfolge einer bürgerlichen Regierung um unseren Wiederaufbau aufs Spiel gesetzt würden, wenn die sozialen Gegensätze noch stärker auseinandergerissen würden, ist allen einsichtigen Führern der bürgerlichen Parteien bis weit hinein in die äußerste politische Rechte vollkommen klar.

Das sehen auch sehr wohl die Führer unseres Wirtschaftslebens, das von diesem Gegenlag am unmittelbarsten getroffen wird. Gewiß nicht alles, was heute im Arbeitgeberlager geschieht, kann den ungeteilten Beifall des objektiven Sozialpolitikers finden. Das meiste aber, was jetzt immer wieder einer arbeitserfindlichen, unsozialen Einstellung des Unternehmertums zugeschoben wird, geht ohne Zweifel zu Lasten der furchtbaren Not, mit der unsere Industrie zu kämpfen hat. So hat einmal ein Arbeiterführer selbst, Bernhard Otte vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, betont, „daß solche Personen, — und in gewissen Umfange kann das auch von den Parteien gesagt werden — welche in der heutigen ernsten und schweren Zeit den Mut zu unpopulärer Politik haben, nicht ohne weiteres antisozial sind oder deshalb antisozial handeln... Um das Soziale verwirklichen zu können, muß man gewisse wirtschaftliche Voraussetzungen schaffen, und die Schaffung dieser wirtschaftlichen Voraussetzungen kann unter Umständen Maßnahmen bedingen, die auf den ersten Blick unsozial erscheinen, in ihrer Auswirkung aber doch letzten Endes als sozial anzusehen sind.“ Nicht mit Worten, mit denen wir bisher von der Sozialdemokratie bis zum Ueberdruß überfüllt worden sind, sondern mit klugen Taten wird das deutsche Unternehmertum, das als das sozialpolitisch höchststehende in der ganzen Welt vor dem Kriege anerkannt war, an der großen sozialen Aufgabe, zu deren Erfüllung sich das Bürgertum jetzt rüstet, mitarbeiten.

### Der englische Luftverkehr nach Indien.

II. London, 16. Jan. (Drahtbericht.) Der englische Luftverkehr nach Indien, dem die Einrichtung des Luftverkehrs von England nach Indien obliegt, hat jetzt über das Ergebnis seiner Reise nach Indien berichtet und die Pläne der englischen Regierung für die Luftverbindung nach Indien bekanntgegeben. Der erste Flughafen in Indien soll Karachi sein, das in 100 Stunden zu erreichen ist. Wegen des ungünstigen Geländes und der starken Monsunwinde hat man davon Abstand genommen, in Bombay einen Flughafen einzurichten. Weiter soll eine Verbindung zwischen dem Mittelindischen Meer und dem Persischen Golf und zwischen Kalkutta und Rangoon geschaffen werden. Man glaubt, den Nordindien nach London 1927 aufnehmen zu können. Der Flug nach Indien soll über das Rote Meer zur arabischen Küste führen, wobei jedoch noch zweifelhaft ist, ob später Arabien oder der Persische Golf überflogen werden sollen. Die einzige Zwischenlandung auf dem Wege nach Indien soll in Samira erfolgen, wo ein zweiter Luft- und Flughafen eingerichtet werden soll. Der Erfolg des Unternehmens hängt von den Monsunwinden ab. Man hat hierüber bisher keine Erfahrungen sammeln können, glaubt jedoch, daß sie ein weniger ernsthaftes Hindernis sind als dieses Nebelwetter im Kanal.

### Rückkehr des J. R. 3 nach Venedig.

II. Newport, 16. Januar. Das Luftschiff „J. R. 3“ ist von seinem Flug nach Chesapeake in seine Halle nach Venedig zurückgekehrt. Es blieb nur 2 Stunden am Mast des Tenderschiffes „Batoka“ verankert. Infolge drohenden Sturmes hat man davon Abstand genommen, „J. R. 3“ wie ursprünglich beabsichtigt war, die ganze Nacht über dort zu lassen.

v. D. London, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Tanger wird gemeldet: Die Spanier legen in der Straße von Gibraltar ein Kabel, durch welches die Telefonverbindung zwischen Madrid, Algier und Ceuta hergestellt werden soll.

## Berliner Theater.

### Premieren.

Nach Reinholdts außerordentlicher Ensembleaufführung von Pirandello, „Sechs Personen suchen einen Autor“, gab es in Berlin in der Hauptstadt nur Schwanke und Lustspielpremieren. Im Staatstheater führte Leop. Jessner „Charleys Tante“ auf. Der Solbühnerfolg war ungewöhnlich. Die Aufführung ist mehr theatropisch als aus sich selbst zu beurteilen. Ich persönlich glaube, daß das Staatstheater seine Kasseneindeinnerhalb seines eigenen Repertoires finden kann. Das bewies erst vor kurzem der „Wallenstein“. Ich glaube, daß man vom Zentrum an die Peripherie bringt, daß man auf Grund seiner besten Möglichkeiten auch seine Publikumsbasis verbreitern kann. Leopold Jessner ging in „Charleys Tante“ den umgekehrten Weg: er versuchte das Operettenpublikum durch eine Operettenaufführung für das Staatstheater einzufangen. Man kann diesen Versuch als berechtigtes Experiment anerkennen, aber man muß gleichzeitig sagen, daß dann ein anderer Komponist als Hugo Fritsch zu wählen gewesen wäre. Gerade weil Jessner in der Regie mit großem Geschick den englischen Charakter der Pöppe betonte, hätte er eine modernere Musik verwenden müssen. (Saxophon). Das Ereignis war Werner Krauß als „Charleys Tante“, körperlich von einer Verwandlungsfähigkeit, die fast ins groteskische Weibliche vorließ, unklar aber etwas plump und den Charakter des Bierkulis nicht überwindend.

An den Kollertbühnen wurde das französische Lustspiel „Bancal“ von Alfred Savoir gegeben. Ein kumpfer Reifer, der allenfalls schaupielerische Möglichkeiten enthält, aber man darf nicht an handwerklich so sichere Stücke wie von Henry Bernheim und Bataille denken. Bei Savoir gibt es, wie bei fast allen französischen Dramatikern, zugewandene Situationen. Im ersten Akt war die Gräfin Louise vor der Tür des Spielsalons, wo ihr Gatte seit 32 Stunden wohnt. Aber — sie geht mit einem schuldlosen braven Liebhaber davon. Dieser heiratet sie. Vor dessen Wohnung auf dem Lande läßt nach 4 Jahren der Graf von Lussac sein Auto absichtlich verunfallt. Er will seine Frau wieder erobern. Aber — bittet ab. Im dritten Akt will er selbstverständlich in das Schlafzimmer einbrechen. Er tut es. Woher — die Gräfin verläßt ihn zum Kartenspiel und hält ihn damit fern. Das „Aber“ ist jedesmal das Stück. Doch wie stumpf und unklar ist es hingestellt! Wie stumm und hilflos ist der Dialog! (Welleicht auch die Schuld der deutschen Uebersetzung von Ludwig Hirschfeld.) So kommt alles auf die Aufführung an. Aber auch diese war im Kleinen Theater als Ganzes. Leopold Jessner und monotonem Verkaufsmann. Undeutlicher Herr Arnold Kort als Graf. Die Rolle ist schon fast als familiäre Grobheit Sidermanns gekennzeichnet. Herr Kort spielte ihn noch taktvoller. Der ausgezeichnete Schauspieler Julius Falkenstein blieb diesmal etwas monoton.

Das Wallner-Theater ist jetzt unter der Regie von Emil Lind Maerklins, Belleas und Melisand. Es ist ziemlich überfüllt, gerade Maerklins vor einem Volksbühnenpublikum

## Die französischen Schulden an England.

### Eine Konferenz in London?

v. D. London, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Mitteilung des „Evening Standard“, daß die Regelung der französischen Schulden keine großen Schwierigkeiten bereiten könnte, weil Clementel sich auf den Standpunkt der Balfournote stelle und das britische Kabinett ebenfalls, wird in politischen Kreisen als unrichtig angesehen. Man verweist darauf, daß Clementel sich auf den Curzonbrief vom April 1923 berief und die Frage stellte, ob das britische Kabinett die darin enthaltenen Grundzüge annehme, was aber nicht der Fall sei und was man in Paris genau gewußt haben müsse. Es wird nach wie vor von allen Seiten betont, daß es unmöglich sein würde, auf Curzons Vorschläge zurückzugreifen. Man könne das Risiko für eine Verzögerung Deutschlands nicht übernehmen. Propheten sagen, die britische Antwort auf den Brief Clementels werde freundlich (!) ausfallen. Man werde mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen (!), daß die französische Regierung den Wunsch habe, die Schuldenfrage endgültig zu regeln. Aber ebenso höflich werde Frankreich klargemacht werden, daß von den Angeboten Lord Curzons keine Rede mehr sein könne, sondern daß man sich höchstens auf die Balfournote beschränken könnte. Wünschen würde man in London, daß Clementel sobald wie möglich zu einer Konferenz nach London käme, und zwar soll die Konferenz stattfinden, ehe noch die Verhandlungen über den Schlußbericht der internationalen Kontrollkommission beginnen würden. Man hat aber wenig Hoffnung, daß die Franzosen dem britischen Kabinett diesen Gefallen tun werden. Auf alle Fälle wurde gestern halbamtlich ausdrücklich betont, daß die in französischen Kreisen aufgestellte Behauptung, die Schuldenfrage würde sich gut zusammen mit der Sicherheitsfrage lösen lassen (!), unbegründet und unverständlich sei.

v. D. London, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reuter erklärt, daß es noch viel zu früh sei, die Frage der Einberufung einer interalliierten Konferenz zu erörtern, welche sich mit der Schuldenfrage beschäftigen soll. Allerdings sei es klar, daß eine solche Konferenz stattfinden muß. Die Politik der englischen Regierung sei in ihren großen Umrißen von Churchill im Unterhaus dargelegt worden und ebenso im Briefe des Schatzkanzlers an den französischen Finanzminister. Es müßten allerdings noch zahlreiche Fragen geregelt werden, und man glaube nicht, daß eine Lösung unmittelbar bevorstehe. Jedemfalls habe das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Der Hauptpunkt liege aber darin, daß nunmehr die alliierten Regierungen im Besitze genau feststehender Zahlen seien. Man wisse, was man von Deutschland bekommen werde, und man wisse, wie man den Bereinigten Staaten bezahlen müsse, und man wisse auch, was man von den Alliierten erhalten würde; dennoch seien noch zahlreiche Punkte zu regeln.

v. D. London, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Kammerkreisen verläutet, daß die Regierung angeheißt der Politik der Opposition und auch eines Teiles der Wähler auf das Wahlrecht verzichtet werde. Dagegen würden die Einzelstimmen in der Vorlage beibehalten. Durch diese Koncession an die liberale Opposition scheint die Sozialopposition wieder besonnener geworden zu sein, und statt des heute erwarteten Hauptstreiches kam es nur zu zweifelhaften Geplänkel. Esandra war wegen Unwohlseins in der Kammer nicht erschienen. Orlando wurde dauernd von den Kassen unterbrochen, die ihm keine Haltung in der Wahl vorwarfen. Zeitweilig kam es zu einem Wortgefecht zwischen Mussolini und Orlando, der den Widerspruch zwischen den beiden letzten großen Reden Mussolinis tadelt. Es ist zu erwarten, daß die morgige Abstimmung der Regierung erneut eine Mehrheit bringen wird.

## Seute Abstimmung über Mussolinis Wahlvorlage.

II. Rom, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Kammerkreisen verläutet, daß die Regierung angeheißt der Politik der Opposition und auch eines Teiles der Wähler auf das Wahlrecht verzichtet werde. Dagegen würden die Einzelstimmen in der Vorlage beibehalten. Durch diese Koncession an die liberale Opposition scheint die Sozialopposition wieder besonnener geworden zu sein, und statt des heute erwarteten Hauptstreiches kam es nur zu zweifelhaften Geplänkel. Esandra war wegen Unwohlseins in der Kammer nicht erschienen. Orlando wurde dauernd von den Kassen unterbrochen, die ihm keine Haltung in der Wahl vorwarfen. Zeitweilig kam es zu einem Wortgefecht zwischen Mussolini und Orlando, der den Widerspruch zwischen den beiden letzten großen Reden Mussolinis tadelt. Es ist zu erwarten, daß die morgige Abstimmung der Regierung erneut eine Mehrheit bringen wird.

## Schließung der Universität Neapel.

II. Rom, 16. Jan. (Drahtbericht.) Da sich in der letzten Zeit die Zusammenstöße in den Räumen der Universität Neapel zwischen den schulisichen und nichtschulisichen Studenten gehäuft haben, hat der Akademische Senat beschlossen, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

## Clementel über das Ergebnis der Finanzkonferenz.

### Der Bericht vor der Kammer.

F.H. Paris, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Sitzung der französischen Kammer beantwortete Finanzminister Clementel eine Anfrage des Abgeordnetennet über die Pariser Konferenz. Er erinnerte daran, daß die Abhaltung gelegentlich der Londoner Konferenz beschlossen war. In Paris habe volle Einigkeit geherrscht, und jeder habe die notwendigen Zugeständnisse gemacht. Bezüglich der Ergebnisse aus dem Ruhrgebiet erklärte Clementel, daß Frankreich in der Entschädigungsfrage in Paris triumphiert habe, was im Gegentum Churchill zu verdanken sei. In zwei Punkten nämlich der Besatzungsfrage habe zwar die französische Abordnung nachgegeben. Aber dies sei nur darauf zurückzuführen, daß die französische Regierung bestimmte Verpflichtungen eingegangen sei, nunmehr erfüllt werden müßten. In allen anderen Punkten aber Frankreich Genugtuung erhalten. Für die künftigen Zahlungskosten sei eine Pauschalsumme festgelegt worden, war entfallen dabei von den 160 Millionen, die dem Belgien 110 Millionen für die französische Rheinarmee. Die Belgier Priorität stelle eine Ehrenschuld dar, die abbezahlt werden muß. Belgien den Dank für die Dienste, die es 1914 den Alliierten leistete, auszudrücken. Aber die Bewilligung dieser Summe sei Geschenk, sondern nur ein Voranschlag, den Belgien bis 1926 in der Höhe erhalten werde. Clementel rühmte die Teilnahme von Amerika an der Konferenz, welches nunmehr auch für alle Ansprüche durch die deutschen Zahlungen nach dem Dawesplan freigelegt werden würde. Clementel sprach lobend noch kurz über interalliierte Schulden. Man könne in Churchill das Vertrauen setzen, daß die englische Regierung eine befriedigende Lösung des Problems finden werde. Im ganzen habe England drei Gebote in der Schuldenfrage bisher gemacht und zwar durch Balfour, durch Bonar Law und durch Lord Churchill. Clementel schloß mit der Versicherung, daß die Herstellung der interalliierten Front, wie sie in Paris erzielt wurde, eine wichtige Garantie für die Reparationszahlungen und für die Aufrechterhaltung des Friedens sei.

Am Schluß der Sitzung kam es, nachdem die Interpellation Douhet über den Bau billiger Wohnhäuser durchgezogen war, einigem stürmischen Zwischenfall. Der Abgeordnete Paul Raouf interpellierte über die Strafverfolgung gegen den spanischen Schriftsteller Blasco Ibanez, die bekanntlich wegen Verletzung des spanischen Königs eingeleitet wurde. Er protestierte gegen diese Verfolgung und erinnerte an die französischspanische Freundschaft des spanischen Schriftstellers während des Krieges. Clementel erklärte, daß die Regierung diese Haltung gewiß niemals ablehnen werde, aber da die spanische Regierung Strafantrag gestellt habe und das französische Gesetz eine Strafverfolgung wegen Majestätsbeleidigung zulasse, könne das Untersuchungsamt nichts tun. Abgeordnete Lafarge wollte über die allgemeine Politik der Regierung interpellieren. Er behauptete, daß die Regierung keine Auskünfte über ihre Politik erteilen wolle, weil sie befürchte, daß die Bilanz ihrer bisherigen Tätigkeit ungenügend beurteilt werden könnte. Derriot erklärte, daß die Debatte über die Politik der Regierung gelegentlich der Budgetberatung stattfinden werde, und dabei werde er alle an ihn gestellten Fragen beantworten. Die Vertagung der Interpellation wurde gemäß dem Wunsch Seriat mit 330 gegen 125 Stimmen beschlossen.

Norgen vormittag findet eine außerordentliche Sitzung statt, wobei über die Schaffung eines Büros für die Naturalisierung von Deutschland debattiert werden soll.

F.H. Paris, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute fand eine interministerielle Sitzung statt, bestehend aus Vertretern des französischen Kriegs-, Marine-, Außen- und Gesundheitsministeriums, ferner aus dem Generalsekretär des Sudentenministeriums, der Nationalverteidigung und ferner aus den französischen Delegierten beim Völkerbund, Paul Boncour. Die Beratung galt der Frage der Kontrolle der privaten Kriegsmaterialezeugung, über welche Angelegenheit bekanntlich am 16. Januar der Völkerbund in Genf beraten wird.

aufzuführen. Von seinen Stücken fällt mit der Zeit das Dichterische immer mehr ab, und die Literatur bleibt übrig. Wenn man aber Maerklins gibt, dann man ihn nur mit differenzierten Lonschweungen geben. Daran schloß es im Wallner-Theater. Die inneren Vorgänge wurden im lyrischen Wort nicht deutlich. Man teilte sich nur feierlich den geborenen Text mit. Daran litt Ernst Deutsch und daran litt auch Grete Jacobson, die zum ersten Male in Berlin auftrat und für ihre feine, leichte, graziose Begabung hoffentlich Lustspielrollen finden wird.

Der Nachsch einer Bayreuther Wagner-Sängerin. Im Dorotheum zu Wien gab es diese Woche eine große Handschriftenversteigerung. Es handelt sich hauptsächlich um Briefe, Lichtbilder und Wertschätzungen aus dem Besitze der großen Wagner-Sängerin Malie Krüger-Materna. Aus der grünen Steiermark kommend, kam sie 1895 zuerst als kleine Operettensängerin an das Carl-Theater. Nach Ablauf ihres Kontrattes, lang die Materna in der Wiener Hofoper als Antrittspartie die Selita in Meyerbeers „Africain“ und sie schritt bald von Erfolg zu Erfolg. Richard Wagner konnte ein Talent von diesen Dimensionen nicht lange verborgen bleiben. Er brachte eine Walfäre für sein Bayreuther Festspielhaus von 1876 und er fand sie, so wie er sie lieb geträumt hatte, in Amalie Materna. Sie ward auch 1882 seine erste Kundin in Paris. In der Spielzeit 1884 bis 1885 lang die Künstlerin im Metropolitan-Opernhaus zu New York. Die Materna farb, nachdem sie sich zu früh gealtert, von ihrer ruhmvollen Wirklichkeit am Wiener Hofopernhaus zurückgezogen hatte, überraschend schnell vergessen, als beschiedene Gehaltslehrerin in keineswegs erfreulichen äußeren Lebensumständen. Ihr Begräbnis war recht bescheiden. Nur wenige Freunde blüß gaben der ersten Brunnhilde und Kundin das Friedhofsgeselle. Und nun wird die große Sängerin wieder für einige Stunden im Gedächtnis ihrer die noch das Glück genossen, sie gehört zu haben lebendig. Aus den alten verstaubten, verwitterten Briefschaften steigt ihr strahlendes französisches Bild nochmals herauf. Aus der Handschriftenversteigerung erzählt Kallian folgendes: Franz Dingelstedt, Hofoperndirektor, ist tief verletzt, daß die Spanier durch heimliche Entführung sich eines Vertrauensbruches schuldig machte. Das wäre doch durch eine dem Herrn gewährt Bitte um Urlaub leicht zu vermeiden gewesen. Fort Goldmark kondoliert zum Tode des Gatten. „Wahrlich, trotz ist nur Erinnerung des Schmerz.“ „Gounod schreibt in französischer Sprache Worte der Bewunderung für das „herliche Talent.“ Vincent d'Indy schreibt — herzlich Malie-Materna hilft die Materna seine Stimme in Wien durch Talent und Verschönerung für die Rolle eines „amant“ alles von dem arabischen „Entwurf“ der Materna. Die Materna schreibt von der Rolle der Materna. „A beautiful voice is a gift of God.“ „Traurige werden sich nach erkennen.“ Der Materna, über Stimme trägt man bei alle Schwierigkeiten des Textes harmonisch zu ihnen.“ „Nach nun die Rolle und Teleogramm Maquers.“ Die Treue und Gehalt über, Maquers, unserer Brunnhilde ist eine der Besten.“ „Daß ihr unsere Kunst noch einmal zu helfen ist.“ 11 Telegramme und 16 eigenhändige Briefumschläge von Richard Wagner,

die in den letzteren enthalten gewesenen Schreiben sind längst in Wiener Privatbesitz. Eine Photographie des Meisters auf Bonheur spielt überhaupt auf eine Einladung des englischen Hofschicksals von Harlowen von Wagner und Liszt kommen auch in Aktion. Am 24. August 1894 schickte sie Wagner Barbier. Bernhard Schnappauf der Materna nach Wien. Nach gibt es wertvolle Aufzeichnungen von Ernst von Hofmann, Hanslik Herber, Hofrat, Lehar, Konline Ucca, Liszt, Motil, Reichmann, Reiner, Richter, Garcia Schläger, Walter, Weinagener, Marie Witt, Hermann Winkelmann, der große Ruhmesgenosse der Materna, selbst nicht, ihr Siegfried, ihr Tristan.

Kammermusikabend des Varmasquartetts. Im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ stellte uns die Konzertdirektion Fritz Müller erstmals das aus Berlin kommende Varmasquartet vor, dessen erster Geiger Professor Max Varna als Solist hier nicht unbekannt ist. Er verfügt über eine solide und zuverlässig durchgeführte Grifftechnik und eine sehr gewandte Vogenführung. Die gleichen Vorzüge bringen auch seine Quartettgenossen Billy Peterer und die Kammermusiker Otto Kluft und Fritz Decker. Die Vornachungen für ein gutes Quartettspiel sind damit durch die trefflichen Musiker gegeben, die es auch an Musikalität keineswegs fehlen lassen. Ohne Zweifel haben wir es aber hier mit einer jungen Vereinigung zu tun; denn die vier Künstler musizieren oft so sträflich aneinander vorbei und verstoßen dadurch auf weite Strecken keine Gemeinsamkeit im Ausdruck und Spiel. In zahlreichen Kammermusikabenden sind uns die ersten Quartettvereinigungen vertraute Freunde geworden. An ihnen gemessen fallen neben dem Fehlen einer Gemeinsamkeit der Spielweise technische Unklarheiten und eine Armut an dynamischen Schattierungen auf. Das Varmasquartet brachte nach dem G-dur Streichquartet von Wolfgang Amadeus Mozart, das mit eigenen Gedanken nicht sehr gelegene Quartett von Cesar Franck, dessen Scherzo sehr gut gespielt wurde. Den Schluß bildete das oft gelieferte, dankbare Streichquartet (D-dur) von Schubert des großen böhmischen Musikanten Anton Dvorak. Der Saal war schwach besucht.

Abend im Prinz-Max-Palais. Emma Darmstadt, Lehrerin am Münchener Konservatorium, veranlaßte wieder ihre aniebliche Gemeinde und bewies wiederum durch die Wiedergabe der Werke ihre anerkannte ausdrucksfähige Darstellungsgabe, die auch diesmal wieder nicht ohne nachhaltigen Eindruck blieb. Besonders wirkungsvoll waren Brändium und „Die wunderbare Klarheit“. Brändium und „Kraie in es-moll“ welche nicht als das höchste erklärte ein Bach hervorzuheben, habe durch die Klarheit und Ausdrucksmaniartigkeit, mit welcher die Künstlerin sie vor der Zuhörer erlebte sich. Außer noch spielte Frau Darmstadt noch die imphendlichen „Kraie“ und als „Kraie“. „Kraie“ werten sie konstant bemühte und aus ihnen eine Anzahl abwechselnder Stimmungsbilder schuf.

Wieder eine Verlegenheitslösung des Reichstags.

Gliederung kleinerer Vorlagen. — Verlegung auf Montag.

Berlin, 16. Jan. (Funkpruch.) Die Tribünen und die Diplomatensitze sind in Erwartung der inzwischen abgegangenen Regierungserklärung überfüllt. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten und teilt mit, daß der erste Punkt der Tagesordnung, die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, abgesetzt werden müsse. (Große Unruhe bei den Kommunisten und Zwischenrufe des aus Wien zurückgekehrten Abgeordneten Zwan Kaß. Der Präsident erklärte, der Reichsanwalt habe ihn wissen lassen, daß seine Bemühungen um die Belegung des Finanz- und Justizministeriums noch nicht zu Ende geführt werden könnten. Der Reichsanwalt habe daher gebeten, die Regierungserklärung heute von der Tagesordnung abzugeben und sie auf die Tagesordnung einer Sitzung zu bringen, die am Montag nachmittag 6 Uhr stattfinden soll. (Unruhe bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.)

Abg. von Graefe (Nat.-Soz.) meint, Reichsanwalt Dr. Luther solle dem Reichspräsidenten Ebert vorschlagen, auf eine Regierungsbildung zu verzichten, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, damit eine neue Verfassung geschaffen werden könne. (Beifall.)

Abg. Stöcker (Komm.) erklärt, es sei ein Skandal, daß seit zwei Wochen an 500 Reichstagsabgeordnete in Berlin lägen und vergeblich auf die neue Regierung warteten. Der Redner forderte sofortiges Eintreten in eine politische Aussprache, doch wird sein Antrag gegen wenige Stimmen abgelehnt. Anträge zur Personalabbaureform werden den Ausschüssen überwiesen. Er ist der Auffassung, daß man auch ohne Zustimmung fertig werden könne. (Zuruf: Das möchten Sie wohl! Große Heiterkeit.) Redner legt dem neuen Kabinett scharfen Kampf an. Der Antrag Stöcker wird gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete werden wie üblich dem Geschäftsausschuss überwiesen. Zahlreiche Anträge aller Parteien verlangen Aufhebung oder Abänderung der Personalabbaureform.

Abg. Eichhorn (Komm.) fordert Besserstellung der mittleren und unteren Beamten. — Die Anträge gehen an die zuständigen Ausschüsse. — Ein Antrag Lehmann (Zentrum) auf Nachprüfung des Lichtspielgesetzes geht an den Bildungsausschuss. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Abg. Dikman (Soz.) beantragt, die nächste Sitzung Samstag nachmittags 4 Uhr abzuhalten und die erste Debatte des Tagesordnungs-Punkts über ein Reichsschiedsamt vorzunehmen. Auf Vorschlag der Abg. Bell (Zentr.) und Schulz-Bromberg (Deutschnat.) wird dieser Vorschlag sofort auf die Tagesordnung gesetzt in erster Lesung erledigt und einem Ausschuss überwiesen.

Darauf verläßt sich das Haus auf Montag nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung. Schluß 7 Uhr.

Die Sozialdemokraten für sofortigen Zusammentritt des Aufwertungsausschusses.

Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Die sozialdemokratischen Mitglieder des Aufwertungsausschusses des Reichstages haben den Vorsitzenden Abg. Dr. Steininger ersucht, den Ausschuss sofort zusammenzubekommen, um den Gehaltsaufschlag der deutschen Fraktion zu beraten, der sofortige Aufhebung der aufgrund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Verordnung über die Aufwertungsfrage verlangt.

Um den deutschnationalen Fraktionsvorsitz.

Schiele legt den Vorschlag nieder.

Berlin, 16. Jan. (Funkpruch.) Heute vormittag traten die Deutschnationalen im Reichstage zu einer Fraktionsversammlung zusammen, die aber nur kurze Zeit dauerte. Der bisherige Vorsitzende und nunmehrige Reichsminister des Innern, Schiele legte sein Parlamentsmandat nieder und verabschiedete sich von seiner Fraktion.

Berlin, 16. Jan. (Funkpruch.) Die deutschnationalen Reichstagsfraktion beschloß, die Wahl des Fraktionsvorsitzenden nach der Wahlprüfung über die zur Regierungserklärung vorliegenden Anträge zu verlagern.

Die Wortführer der Parteien in der Debatte.

Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Reichsanwalt Dr. Luther hat heute den bisherigen Reichsanwalt Marx und dem Reichstagspräsidenten Loebe einen Besuch ab. Die Redner der Parteien für die große politische Aussprache sind noch nicht endgültig bestimmt. Für die Sozialdemokraten werden sprechen: die Abgeordneten Brechtel und Hermann Müller-Franken, für die Deutschnationalen voraussichtlich Graf Westphal und Hertz; die Deutsche Volkspartei wird Dr. Schulz vorführen, die Demokraten den Abgeordneten Koch-Weser. Das Zentrum hat noch keine Entscheidung getroffen.

Einführung des neuen Wirtschaftsministers.

Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Wie der „Volkswacht“ berichtet, verabschiedete sich heute Reichswirtschaftsminister Hamm von seiner Beamtenschaft und führte seinen Nachfolger, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus, in das Amt ein. Herr Neuhaus gab der Erwartung Ausdruck, daß auch ihm die volle Mitarbeit der Beamten gewährt werde.

Der Reichspräsident an Dr. Marx.

Berlin, 16. Jan. (Drahtbericht.) Der Reichspräsident hat an den aus dem Amt scheidenden Reichsanwalt Marx nachstehendes Schreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichsanwalt! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich Sie in Genehmigung Ihres Abschiedsgewüchs mit dem baldigsten Erlasse von dem Amte des Reichsanwalts entbunden. Das Jahr, während dessen Sie die Regierung des Reiches geleitet haben, war eine Zeit dichter wirtschaftlicher und politischer Krisen und daher sorgvoller Arbeit. Aber diese Arbeit war nicht vergeblich. Sie trug unserm Volke auf seinem Lebenswege zum ersten Male Befreiung und Erfolg auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete. Wie ich Ihnen schon am Neujahrstage zum Ausdruck bringen konnte, haben Sie, Herr Reichsanwalt, reichen Anteil an den ersten Fortschritten. Mit ruhiger und sicherer Hand, gestützt auf reiche persönliche Erfahrung und unter Einwirkung Ihrer ganzen tauglichen Persönlichkeit haben Sie die Geschäfte des Reiches geleitet. Sie sind sich den Anpruch auf den Dank des gesamten deutschen Volkes erworben. Ich weiß, daß Ihre sachliche Beweiskraft Ehrungen und Dankesbeweise ablehnt und sich mit dem Bewußtsein der für das Vaterland getanen Pflicht begnügt. Es ist mir dennoch aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen namens des Reiches für alles zu danken, was Sie in dieser Zeit geleistet haben, und erreicht haben, und zu bitten, stets meiner herzlichsten Wünsche verichert zu sein. Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihre sehr ergebene (nec.) Ebert.

Das Echo der Regierungsbildung

Ein Heftartikel des „Temps“.

Paris, 16. Januar. (Funkpruch.) Zu der Bildung des Kabinetts Luther schreibt der „Temps“: „Wenn das neue Kabinett sich länger halten wird, so ist es nicht zweifelhaft, daß es den Sachverständigenbericht gefährdet und den Versuch machen wird, sich mit allen Mitteln der moralischen und materiellen Verpflichtungen Deutschlands zu widersetzen. Man kann von Dr. Luther und Neuhaus keine loyalen Anstrengungen zu Gunsten der Ausführung des Friedensvertrages und der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erwarten. Letztlich scheint der Fortschritt, der seit der Unterzeichnung des Londoner Abkommens und dem Ausfall der deutschen Wahlen vom 7. Dezember zustande gekommen war, wieder verloren gegangen zu sein, da das Reich sich entschlossen nach rechts wendet. Das ist die einzige Wirkung des Vertrauens, das die Verbündeten der deutschen Demokratie entgegenbrachten, in dem die deutsche Regierung nur einen Beweis der Schwäche erblidete.“

Außerordentlich vielversprechend bezeichnet der „Temps“ die Ernennung Schieles zum Innenminister, weil er sich der Abstimmung über das Dawesgutachten entzieht. Andererseits sei für die Stimmung des neuen Kabinetts besonders bezeichnend, daß Herr Neuhaus seinerzeit sich weigerte, der Republik die Treue zu schwören.

Ein amerikanische Stimme.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

N.Y. New York, 16. Januar. Die amerikanische Presse, welche der deutschen Regierungstunde so gut wie gar kein Interesse entgegengebracht hatte, beschäftigt sich auch mit der neuen Regierung nur sehr wenig. Die „New York Times“ stellt fest, daß in dem Kabinett Luther der monarchistische Einfluß zwar stärker vertreten sei, aber rein monarchisch sei die neue Regierung deswegen noch keineswegs. Es sei wahrscheinlich, daß sich die Deutsche Volkspartei von den Nationalisten zu einem gewaltsamen Versuch der Wiederherstellung des Kaisertums verlassen werde. Das deutsche Volk wolle Frieden haben und die Möglichkeit, wieder auf die Beine zu kommen und werde es nicht dulden, daß die in dieser Richtung endlich erlangte Gelegenheit wieder in Frage gestellt werde. Deutschland betrachte die Daweslösung als eine feststehende Tatsache und solange dem so ist, sei die Frage, wie sich die Regierung zusammensetzt, von verhältnismäßig geringer Bedeutung.

Französischer Ministerrat.

Paris, 16. Jan. (Drahtbericht.) In dem heutigen französischen Ministerrat wurde beschlossen, daß der General Molin an Stelle des General Morocq das 30. französische Armeekorps in Wiesbaden kommandieren soll. General Morocq, der ein besonderer Freund Clemenceaus und auch dessen Kabinettschef im Kriegsministerium während des letzten Jahres des Weltkrieges gewesen war, verließ vor einigen Tagen in tiefer Verstimung seinen Posten, weil er gekündigt hatte, an Stelle des Generals Degoutte zum Oberkommandierenden der Rheinlandarmee ernannt zu werden.

Im weiteren Verlauf des Ministerrates erstattete Herriot Bericht über die auswärtige Lage und legte einen Vertrag zwischen Frankreich und Siam vor. Der Arbeitsminister erhielt die Ermächtigung, einen nationalen Wirtschaftsrat einzulegen. Der Ministerrat beschäftigte sich ferner mit der Durchführung des Lichtfunktages bei den französischen Eisenbahnen.

Der Kommunistenprozess in Leipzig.

Leipzig, 16. Jan. (Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Sitzung im Prozess gegen die sächsischen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof machte der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Riedner, zunächst bekannt, daß gestern im Zuhörerraum Angehörigkeiten vorgekommen seien. Die Polizeibeamten seien angepöbeln, und es sei gedroht worden, man werde die Angeklagten zu befreien wissen. Er warne ausdrücklich und werde zu den schärfsten Maßnahmen gegen die Zuhörer greifen, falls sich diese Dinge heute wiederholen sollten.

Dann wurde mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Als erster wird der Angeklagte Walter Wagner aus Biberach vernommen, der zweiter Vorsitzender der Ortsgruppe der K.P.D. war. Er bekundet, daß er die Angeklagten Goll und Wagner nach Ulm geschickt habe, um sich über die allgemeine Lage zu Anfang November zu unterrichten und um Sprengstoffe und Geld zur Unterbringung der Erwerbslosen durch die Partei holen zu lassen. Die Sprengstoffe habe er dann zusammen mit dem Angeklagten Braun in einem Gestühl in weiter Entfernung von Ulm versteckt. Braun habe sie dann später dort abgeholt und nach einem Steinbruch getragen, um sie der Verwendungsmöglichkeit durch die Genossen zu entziehen. Er habe nicht daran gedacht, sich an einem gewaltsamen Umsturz zu beteiligen, sie hätten die Sprengstoffe höchstens zum Sprengen von Baumstäben im Walde verwenden wollen, um sich Feuerungsmaterial für den Winter zu beschaffen. Dann wird die Vernehmung des Angeklagten Wittmann, der für schwer verdächtig ist, fortgesetzt, der sich aber in der Hauptsache taum auf etwas besinnen kann.

Die Strafanträge.

Leipzig, 16. Jan. (Drahtbericht.) Nach Schluß der Beweisaufnahme in dem großen gegen sächsischen Kommunisten angehängten Sprengstoffprozess beantragte der Vertreter des Reichsanwalts folgende Strafen: Gegen den Hauptangeklagten Marschall eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft, sowie eine Geldstrafe von 500 M., die ebenfalls durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist; gegen die Angeklagten Rathes und Ummenhöfer Zuchthausstrafen von je drei Jahren und 300 M. Geldstrafe; gegen die Angeklagten Zwiesler, Wittmann, Wejer und Braun je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft, sowie 100 M. Geldstrafe, die ebenfalls als verbüßt anzusehen sind; für die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis zu einem Jahre unter Anrechnung der ertitlenen Untersuchungshaft.

Brand eines Dellagers in Chicago.

New York, 16. Jan. (Funkpruch.) In Chicago brach aus dem Dellager des großen Warenhauses Barnish ein Brand aus. Die Explosion der Benzin- und Delbehälter rief eine ungeheure Panik hervor. Alle Angestellten und Besucher des Warenhauses kämpften um die Ausgänge. Das brennende Del floß auf die Straße. Notrufkommandos und Völkermannschaften eilten zu der Brandstelle und bemühten sich, die Verwirrung zu lösen. Sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser sind zertrümmert. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Großfeuer.

New York, 16. Jan. (Funkpruch.) In einer großen Kartonagenfabrik in Brooklyn brach in der Nacht ein Feuer aus, das in kürzester Zeit große Ausdehnung annahm. Die umliegenden Häuser wurden so eilig geräumt, daß die Einwohner zum größten Teil im Nachtwand die Wohnungen verließen.

Hannover, 16. Jan. (Drahtbericht.) Die Gebeine der Opfer des Massenmörders Haarmann sind von der Staatsanwaltschaft heute zur Vererdigung freigegeben und nach dem gerichtlichen Totenhause gebracht worden. Sie werden auf Kosten der Stadt in einer gemeinsamen Grabstätte beigesetzt. Die Bestattung wird wahrscheinlich in aller Stille erfolgen.

Der Danzig-polnische Zwischenfall

Der Danziger-polnische Postkonflikt hat wieder Erwarten eine neue Verschärfung erfahren. Die Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes, durch die der Danziger Senat ermächtigt wird, die widerrechtlich in Danzig angebrachten polnischen Briefkästen beseitigen zu lassen, hat in Warschau eine außerordentlich große Erregung hervorgerufen. Die polnische Presse fährt wieder gegen Danzig wie gegen den Völkerbund eine sehr heftige Sprache. Man verweist sich sogar zur Androhung von militärischen Gewaltmaßnahmen. Zunächst scheint man allerdings diese letzte Konsequenz doch noch nicht ziehen zu wollen, denn der Minister Thugutt hat ausdrücklich erklärt, daß Polen erst zu militärischen Mitteln greifen werde, wenn ein Tropfen polnischen Blutes vergossen werden sollte. Wie das bei der Entfernung polnischer Briefkästen in Danzig geschehen soll, bleibt ein Rätsel, es sei denn, daß man auf polnischer Seite einen solchen Zwischenfall provoziert. Die polnische Regierung und die polnische Presse läßt aber gar keinen Zweifel daran, daß man Sanktionen gegen Danzig verhängen wird, als Beispiele werden genannt: Verringerung des Danziger Anteils an den polnischen Jolleinnahmen, Boykott der bevorstehenden Danziger Messe usw. Aus der Presse und aus den Regierungsausschüssen gewinnt man den Eindruck, daß Polen den jetzigen Konflikt gern benutzen würde, um das polnisch-Danziger Abkommen vom Jahre 1921, das sogenannte Warschauer Abkommen, los zu werden, da es seit langem mit diesem Vertrag, der nach polnischer Auffassung Danzig zu große Vorteile einräumt, unzufrieden ist. Im äußersten Falle scheint man allerdings auch entschlossen, es auf einen Konflikt mit dem Völkerbund ankommen zu lassen, von dem man erwartet, daß er ähnlich wie in der Wilna-Frage so auch hier vor Polen kapituliert. Da aber hier stärkere englische Interessen auf dem Spiele stehen, so wäre es immerhin denkbar, daß man sich doch verrechnen, wenn man auf eine allzu große Nachgiebigkeit des Völkerbundes wartet. Auf jeden Fall verdient der Danziger-polnische Konflikt die größte Beachtung und Aufmerksamkeit, da sich zur Stunde noch nicht übersehen läßt, wie er sich auswirken wird.

Die Entscheidung des Völkerbundskommissars

Danzig, 16. Jan. Der Völkerbundskommissar hat dem Danziger Senat folgende Mitteilung zugehen lassen: „Am Freitag, den 9. Januar ersuchte ich den polnischen diplomatischen Vertreter, die nötigen Schritte zur Wiederherstellung des Status quo ante zu unternehmen, um eine Wiederholung der bedauerlichen Zwischenfälle zu vermeiden, die das Anbringen von polnischen Briefkästen in den Straßen von Danzig zur Folge gehabt hat. Am Montag, den 12. benachrichtigte mich der polnische diplomatische Vertreter, daß seine Regierung dem von mir gestellten Ersuchen nicht Folge leisten könne. Ich teilte darauf Herrn Straßburger mit, daß, falls seine Regierung nicht in der Lage sei, meiner Aufforderung Folge zu leisten, ich mich verpflichtet fühlen würde, den Senat zu ersuchen, die Briefkästen auf meine Verantwortung zu entfernen, mit Ausnahme des an dem Gebäude des polnischen Generalkommissars befindlichen Briefkastens, der wegen Exterritorialität dieses Gebäudes nicht angerührt werden dürfe. Weitere Verhandlungen mit Herrn Straßburger über diesen Gegenstand haben gestern und heute stattgefunden. Ich bin weiterhin benachrichtigt, daß die polnische Delegation beim Völkerbund in Genf angewiesen worden ist, den polnischen Standpunkt vor dem Generalsekretär zu vertreten, mit dem auch ich mich jetzt in Verbindung gesetzt habe.“

Sonderprüfung des polnischen Ministerrats.

Warschau, 16. Jan. (Drahtbericht.) Wie die Polnische Telegrammagentur meldet, sollen in der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Anträge über den Konflikt mit Danzig besprochen werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, eine Sonderprüfung einzuberufen und zu dieser den Ministerpräsidenten Grabsti und Außenminister Grafen Strzymski zu laden.

Tages-Anzeiger.

- Landestheater: König Richard der Dritte, 7-11 Uhr.
Kollonnen: Varietevorstellung, 8 Uhr.
Stadtschule: Religiöser Vortrag, 8 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Haustheater: Mit den Eingeborenen nach Afrika, 4 und 8 Uhr.
Schäffergesellschaft: Herrenabend im Saale der Eintracht, 8 Uhr.
Verein Ethnos Theatris: Vortrag im Kassauer Hof, Friedrichstr., 8 Uhr.
Verein für Kanarienzucht und Vogelkunde: 25. Sitzung mit Ball im Rasse-Roma, halb 8 Uhr.
Gesellschaft Idello: Waschenball im Schloß Röttvour, 8 Uhr.
Vateresellen-Verein: Tanzunterhaltung im Scharfenberg-Beierheim, 8 Uhr.
Hochschule Altemania: Klubabend im Bootshaus, halb 9 Uhr.
Bauklub Altemania: Familienunterhaltung im „Nähen Kraut“, 8 Uhr.
K. G. Norddeutscher: Musikabend in der Friedrichstr. (Mittelm.).
Karlsh. Schwimmverein: Schwimmversammlung im Roma, 8 Uhr.
S. H. Herrenabend im Klubhaus, 8 Uhr.
Männer-Tanzverein: Tanzunterhaltung im Montinger Gartenhof, 8 Uhr.
Männer-Gesangsverein: Generalversammlung im Vereinslokal, 8 Uhr.
Karlshöfer Omei: Zusammenkunft im Schreymp, Saal 3, 8 Uhr.

Heute

beginnt der Briefträger bei unseren Postabonnenten mit der Einziehung des Bezugspreises der „Badischen Presse“ für den Monat Februar. Die Einzahlung bitten wir bis spätestens 25. Januar vorzunehmen, weil die Post bei Bestellung nach dem 25. ds. Mts. eine Sondergebühr von 20 Pfg. erhebt.

Neu hinzutretende Bezueher

bitten wir nachstehenden Bestellschein auszufüllen, dem Briefträger zu übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkästen zu werfen.

Bestellschein.

An das Postamt

Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende „Badische Presse“ mit der großen Wochenbeilage: „Illustrierte Badische Presse“. Der monatliche Bezugspreis von Mk. 2.60 ausschließlich Postzustellgebühr ist durch den Briefträger zu erheben.

Ort: \_\_\_\_\_

Straße u. Nr. \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Unfrankiert in den nächsten Briefkästen werfen.

Warning! Kaisers Brust-Caramellen. Gegen Husten und Katarrh.

Reichsgründungsfeier der Karlsruher vaterländischen Verbände in der Festhalle.

Zu einer äußerst stimmungsvollen vaterländischen Kundgebung gestaltete sich die Reichsgründungsfeier der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft Baden, Ortsgruppe Karlsruhe, und der militärischen Vereine der Stadt die gestern abend im großen Saale der Festhalle stattfand.

Herr Oberstleutnant a. D. Bauer

das mit der ehemaligen Reichskriegsflagge geschmückte Rednerpult, und führte u. a. folgendes aus:

„Die Zeit in der wir gegenwärtig leben, ist keine Zeit zu Feiern. Aber es soll ja auch kein Fest lauter Freude oder behäbigen Genießens sein, das wir heute begehen. Eine Feierkunde soll es werden, eine Stunde ernstlichen Erinnerens und erhebenden Gedankens, eine Stunde soll es werden, die vor allem den Ältern unter uns, den Männern im weißen Haar, deren Jugend Hoffen und Sehnen einst erfüllt war mit der Errichtung des neuen Deutschen Reiches, als dessen Mitbegründer wir sie in dieser Stunde ehrfürchtig begrüßen, und denen dann sein Sturz des Alters erschöpfte Frieden und des Alters stille Freude in so furchtbarer Weise zerschlagen hat.“

Was einst gewesen. — Viele in deutschen Landen wissen heute nicht mehr was gewesen und was es bedeutete, als vor 54 Jahren unsere Väter drüben über dem Rhein im alten französischen Königsschloß zu Versailles in stiller Feierkunde das zwei Menschenalter zuvor an innerer Kraftlosigkeit zerbrochene Deutsche Reich wieder errichteten.

Im Mittelpunkt stehen wir die große Gestalt unseres ersten Kaisers. In einem Alter, das wenigen Sterblichen zu erreichen vergönnt ist, war er der Füller des Traumes und Sehns deutscher Männer vieler Jahrzehnte geworden. Wir wollen in dieser Stunde nicht darüber rechten, ob ihm die Geschichte einst den Beinamen „Der Große“ geben wird. Als Mensch war er ein Großer vor allem, weil er seinen Mitarbeitern trotz ihrer überragenden Größe bis an sein Lebensende die Treue gehalten hat.

Und neben der großen Heldengestalt des Kaisers die in den besten Mannesjahren stehende lebensfrische Gestalt Großherzogs Friedrich, neben dem Füller der Verlöbten neuer deutscher Kaiserhochzeiten. Es ist nicht bloß ein Zufall, daß Großherzog Friedrich von Baden es gewesen, der dem neuen deutschen Kaiser den ersten Heilruf dargebracht. Es lag darin eine große innere Berechtigung, denn keiner der Fürsten hat für das deutsche Kaiserturn von seinen eigenen Fürstentümern so viel aufgegeben wie Großherzog Friedrich. — Das Opfer, das Baden Großherzog für das Reich gebracht, war und bleibt eine Tat, die auch heute noch vollste Beachtung verdient.

Und vor der Straße, auf der mit den Fürsten Deutschlands im Vordergrunde Kaiser Wilhelm und Großherzog Friedrich standen, füllten den weiten Raum des Spiegelsaals des Schlosses zu Versailles die Heerführer, Offiziere und Soldaten, die im Donner der Schlägen die deutsche Kaiserkrone haben schmücken helfen. Wer es weiß, daß dem rechten Soldaten bei all seinem Tun das Vaterlandes Größe Ziel und Richtschnur ist, wer selbst im Feuer der Schlägen in des Kampfes heißer Not gestanden, wer zahllose treue deutsche Männer um sich im Helmbrot hat sterben sehen und von sich selber weiß, daß auch ihm Angesichts des Todes der Wunsch um des Vaterlandes Sieg lehrte Gebante und heiliges Gebet war, der erst kann den stolzen Blick dieser glücklichen Soldaten im Spiegelsaal des Königsschlosses zu Versailles recht verstehen, kann fühlen, wach er hebendes Gefühl ihre Brust durchzogen haben muß, als sie am 18. Januar 1871 Jüngling der Kaiserproklamation sein und mit der Krönung ihres Königs zum Kaiser auch die Krönung der eigenen Lebensarbeit und Lebenswünsche haben schauen dürfen.

Aber was immer auch geniale Feldherrnkunst, was soldatische Tapferkeit und unvergleichliche Pflichttreue bis in den Tod geleistet, was immer Preußens große Männer, ein großer Kurfürst, ein Friedrich Wilhelm I., sein größter König Wilhelm I., ein Freiherr vom Stein, Gneisenau, Scharnhorst, was immer tauschende deutsche Männer aus allen Kreisen und Schichten unseres Volkes für Bedienung des deutschen Staatsgedankens und Erziehung ihres Volkes zum Staat getan und gewirkt haben,

nie wäre die Einheit des Reiches geschaffen worden, nie das deutsche Kaiserreich wiedererstand, wenn nicht das Schicksal den Einen uns geschenkt — Otto von Bismarck. Auf dem Bild der Kaiserproklamation steht er vor seinem Kaiser, in seiner reifen, weisen Erscheinung einer deutschen Vorse vergleichbar, die kein Sturm entwerzen, keines Menschen Art fällen kann. Inmitten der Heerführer und Soldaten, er der Staatsmann selbst im Reide des Soldaten, das ihm nicht nur eine Auserwähltheit, sondern für ihn ein Symbol seiner Mannestreu zum König, seiner Zusammengehörigkeit mit dem Heere war — aber auch im Soldatenleide ein Repräsentant seines Volkes, wie leit ihm keiner mehr es gewesen.

So sehen wir in dieser Stunde vor uns die Feier im Königsschloß zu Versailles. Gelesen steht heute mit dunklen Lettern geschrieben über Anton von Berners glanzvollem Bilde. Aber wie wir mit Stolz dieses Bild uns wieder vergegenwärtigen haben, so müssen wir nun auch mit Entschlossenheit und klarem Blick das andere Bild betrachten, wie es seitdem im Volk und im Vaterland geworden.

Es ist nicht wie eines furchtbaren Schicksals doppeltschweres Behängnis, daß der Glanz jenes 18. Januar zu Versailles ausgeblüht wurde wieder durch einen Tag von Versailles. Welch ein Gegensatz von damals und heute — damals ein Volk auf der vollen Höhe seiner Kraft und heute von dieser Höhe herabgestürzt in den Abgrund, ein totumbevoltes Volk, waffen- und wehrlos, mißhandelt und bedrückt von Äußen, zerfallen im Innern. Die ruhmvollen zerfetzten Fahnen, die einst den Königssaal von Versailles schmückten, ruhen heute in verschollenem Schrein. Zer schlagen ist das alte preußisch-deutsche Heer, dessen Waffenruhm einst die ganze Welt erfüllt und dem angehört zu haben unseres Lebens Stolz und Ehre bleibt.

Vom Standpunkt unserer Feinde kann ich es wohl verstehen, daß sie mit innerer Genugtuung die alte deutsche Wehrmacht am Boden liegen sehen. Aber bitter weh tut es feststellen zu müssen, daß auch deutsche Volksgenossen sich darüber freuen, daß dem deutschen Volk und ihm allein von allen Völkern die Schule des Heeres für immer verschlossen bleiben soll.

Um so mehr wollen wir, die vaterländischen Verbände, in dieser Stunde es den Männen aller für Kaiser und Reich, für Volk und Vaterland Gefallenen geloben, daß wir allzeit treue Hüter der Erinnerung an unser altes deutsches Heer sein wollen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch in Achtung der neuen Reichswehr gedenken, die in ihrem kleinen Rahmen die Traditionen des alten Heeres pflegt. Dankbar wollen wir anerkennen, daß sie, ausgebildet, geleitet und geführt von Offizieren und Unteroffizieren des alten Heeres, ein zuverlässiges Instrument nicht einer Partei, sondern des Staates geworden ist.

Wir alten Soldaten wissen so gut wie die Anderen, daß ein Volk, das so darniederliegt wie das unsere, heute kein anderes Mittel hat, als mit Worten an Recht und Gerechtigkeit der Anderen zu appellieren — ja wir alten Soldaten wissen es vielleicht besser als die Anderen,

daß ein waffenloses Volk einen Krieg nicht führen kann und daß auch ein waffenstarkes Volk einen Krieg nur führen soll, wenn es um seine Existenz und seine Ehre geht.

Es mag von Wert sein, in diesen Tagen, da uns unsere waffenstarken Feinde den letzten Rest unseres Rechtes rauben, weil wir waffen- und wehrlos sind, daran zu erinnern, wie einst der eiserne Kanzler Bismarck, der offener als andere Staatsmänner es betannt hat, daß ohne die Tapferkeit des deutschen Soldaten all seine Politik hätte zerfallen müssen, wie er, gestützt auf das damals härteste Heer der ganzen Welt an den eben in offenem Kampf besiegten Franzosen gehandelt hat. Nachdem ihm mitgeteilt worden war, wie wenig brüderlich die auferlegte Kriegsgeldzahlung für die Franzosen sei, erklärte er in einer großen Rede im Oktober 1871 im Reichstag: „Ich bin um so mehr damit zufrieden, als ich es nicht für unsere Aufgabe halte, unseren Nachbarn mehr zu schädigen, als zur Sicherstellung der Ausführung des Friedens für uns absolut notwendig ist, im Gegenteil ihm zu nützen und ihn in den Stand zu setzen, sich von dem Unglück, welches über das Land gekommen ist, zu erholen, insofern wir ohne Gefährdung der eigenen Interessen dazu beitragen können.“

Und der Oberbefehlshaber des deutschen Befehlshaberheeres rief nach dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes seinen Soldaten zu: „Bornehm ist es aber, den überwindenen Gegner keine Niederlage nicht auf Schritt und Tritt fügen zu lassen und selbst erst sich der Sieger und erhöht den Glanz seines Sieges, wenn er nach diesem dem Gegner Ebenbürtigkeit zugesteht.“

So sah der deutsche Militarismus aus, als er auf der Höhe seiner Macht stand — dieser deutsche Militarismus, von dem die Welt und seine Volksgenossen das deutsche Volk befreien zu müssen glaubten. Ja, wir sind friedensbereit — wir brauchen keine neuen Kriege, um Waffenruhm zu sammeln. Die Völker auf dem ganzen Erdball wissen, was deutsche Waffen und einiger deutscher Wille auch gegen vielfache Uebermacht zu leisten vermögen.

Wir wollen mit der Welt in Frieden leben aber so lange sie uns nicht einmal die geringsten uns gewährleisteten Rechte verweigern will, soll die ganze Welt wissen, daß im deutschen Volke, auch wenn es heute waffen- und wehrlos ist, es immer Männer und Frauen geben wird, die dafür sich einsetzen, daß von Geschlecht zu Geschlecht der Geist gemehrt und lebendig erhalten bleibe, dem einer unserer größten deutschen Dichter mit den Worten Ausdruck gibt:

„Und lehest du nicht dein Leben ein, Nie wird dir das Leben gewonnen sein.“

So klar wir erkennen, daß das was geworden, für uns nicht das Bleibende sein kann, je früher wir uns von dem Wahn frei machen, als ob die Hilfe uns von Außen kommen würde, um so klarer wird uns auch die Erkenntnis werden, wie es bei uns und durch uns selber werden muß.

Vor allem müssen wir wieder den Glauben an unser eigenes Volk gewinnen.

Auch gegenüber den häßlichen Erscheinungen der Revolution, die ja keinem weber getan als dem alten Soldaten, der für sein Vaterland gelübt und dessen ganze Not körperlich und seelisch mitgelitten hat, auch gegenüber der Verheugung der Parteien, die in ihrem Wachstümel und in der Terrorisierung Andersdenkender so manchen ehrlichen deutschen Mann abgeholt, so viel Charakterlosigkeit haben hoch kommen lassen, auch diesen häßlichen Erscheinungen gegenüber wollen wir nicht uns immer wieder erinnern, was ein Volk in vier langen Kriegsjahren gegenüber einer Welt von Feinden an Tapferkeit und Todesmut, an Opferwilligkeit und Hingabe, an Vaterlands liebe und Vaterlandstreue bewiesen hat.

Nie dürfen wir vergessen, daß zwei Millionen der Besten unseres Volkes in allen Teilen der Welt ruhen, nicht nur im heimatischen Boden, sondern in allen Ländern, droben auf den Gipfeln der italienischen Alpen, im tiefsten Grunde der Meere, in den Eisbergen Sibiriens, im heißen Sand Arabiens, überall, zwei Millionen Deutscher, die aus allen Kreisen und aus allen Schichten unseres Volkes ihr Leben gelassen für ihr Vaterland. Ein Volk, das solche Männer in solcher Zahl sein Eigen nennen darf, das muß sich einmal auch wieder auf sich selbst besinnen und seinen Weg aufwärts und vorwärts wiederfinden.

Aber das wollen wir uns nicht verfehlen, daß dieser Weg noch auf lange Zeit durch enge finstere Täler, über schroffe steinige Höhen und an manchem steilen Abgrund uns vorüberführen wird.

„Die Not unserer Wüstenwanderung“, so las ich neulich in einem köstlichen kleinen Buch einer deutschen Frau, „fordert mehr als eine letzte Gabe an Rinder und Entel, sie fordert als Begegnung das unverfügbare geistige Erbe des Vorfahren. Größeres gilt's als das Festhalten treuer Schatt.“

Die Träger von Glaube und Heimatsliebe zu werden ist der Stunde Gebot. Was unsere Väter stark machte, liegt auch für uns bereit: „Das Schwert des Geistes und das Wort Gottes.“

Es ist wohl niemand unter uns, der nicht Verständnis dafür hätte, daß nach einem Jahrzehnt, wie es mit allen seinen gewaltigen Geschicknissen des Krieges und den betrübenden Erlebnissen der Revolution hinter uns liegt, nicht alles wieder werden kann, wie einst es war — aber es gibt wohl auch niemanden mehr unter uns, der nicht in diesen letzten Jahren erkannt hätte, daß es mit uns als Nation vorwärts und aufwärts erst gehen kann, wenn wir wieder anknüpfen an die große ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit unseres Volkes.

Die Einheit des Reiches

ist in dieser Stunde das Einzige, was wir von Bismarcks Werk uns gerettet und erhalten haben. Aber wer weiß, daß diese Einheit uns allein den Bestand als Nation gewährleistet, der wird am Geburts- tag des Reiches in diesem Dank derer gedenken, die uns vor 54 Jahren dies Reich so fest gegründet haben, daß es auch dieses letzten Jahrzehntes Stürme hat überstehen können. Aber mit diesem Dank soll es auch dieser Stunde ernstes Gelöbnis sein, daß auch die Fackel wieder des Reiches Flamme werden soll, die ihm seine Gründer einst gegeben.

Immer wieder wollen und werden wir die Forderung stellen nach den alten Farben schwarz-weiß-rot. Diese Forderung hat für uns mit Parteipolitik nichts zu tun, sie soll auch

nicht den Kampf beschwören um Republik oder Monarchie,

es liegt in dieser Forderung auch keine Mißachtung der neuen Farben schwarz-rot-gold — für uns sind die Farben schwarz-weiß-rot das Symbol der Einheit unseres Reiches, wie es unsere Väter 1871 uns erlängten und wie es Millionen der Besten unseres Volkes im Weltkrieg mit ihrem Blut und Leben uns erhalten haben. Uns bindet an die Farben schwarz-weiß-rot unerlöschliche Dankbarkeit und Treue gegen eine große Vergangenheit,

uns leuchten diese Farben als zuverlässige Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Wögen wir vor uns ehrlich gestehen, daß dieses alte Deutschland wie die anderen Staaten auch seine Fehler und Mängel gehabt — aber nie werden wir vor unseren Feinden dieses alte Deutschland verleugnen, an dem wir mit unserem Herzblut gehangen, das unserer Väter Vaterland gewesen und unserer Enkel Vaterland bleiben soll, das deutsche Reich mit seiner Flagge schwarz-weiß-rot. Wir wollen diese Flaggenfrage zu keiner Parteifrage machen, aber wir wollen dafür werden und wirken, daß Männer und Frauen aller Parteien dafür Verständnis bekommen, daß die Forderung nach der Wiedereinführung der Farben schwarz-weiß-rot eine Forderung deutscher Ehre und deutschen Ansehens ist.

Der Tag von Versailles war es, der nach Jahrhunderte langer Zerpitterung die deutschen Stämme und Länder zu einem Reich zusammengeliegt — aber von dem Reich innerer Zerrissenheit hat auch dieser Tag uns nicht gelöst. Vielleicht bedurfte es dazu jenes anderen Tags von Versailles, vielleicht daß bereit, wenn seine Ketten und Fesseln sich lösen, auch der inneren Zerrissenheit von uns weicht. Vielleicht? Nein wir wollen ehrlich der Gewißheit ins Auge sehen, daß jene Ketten und Fesseln von niemand gelöst werden, so lange wir uns nicht selbst von dem Reich innerer Zerrissenheit befreien haben. Daß das geschieht, ist der Wunsch und die Hoffnung von uns Ältern — Aufgabe, ernste und heilige Aufgabe der Jugend ist es, diesem Wunsch Erfüllung zu bringen.

Wir hören immer wieder darüber klagen, daß die Jugend und namentlich die akademische Jugend noch nicht das rechte Verhältnis zum heutigen Staat gefunden, ja ihm oft feindselig gegenüber stände und nicht die rechte Liebe zum Volk empfinde. Auswüchse mag es überall geben, aber diesen bin ich gewiß, daß die akademische und die nicht akademische Jugend der vaterländischen Verbände sich von niemand an Liebe zu Volk und Vaterland übertreffen läßt. Sie hat es bewiesen im Krieg, als sie in Massen freiwillig zu den Fahnen eilte und die Höräle unserer Hochschulen leer wurden, sie hat es bewiesen auch nach dem Krieg, als sie im neuen Staat mit Grenzschutz und im inneren Ordnungsdienst in schwerster Zeit dem Volke und der Regierung die wertvollsten Dienste leistete.

Ich glaube an unsere Jugend,

auf die ich all meine Zuversicht und Hoffnung habe. Wir wollen auch die oft angezeigten Mängel, die doch vielfach wertvolle Traditionen in sich schließen, nicht unterschätzen. Ja offen gesteht ich es, daß ich auch bei unserer Feiern nicht ohne innere Bewegung die verschiedenen Korporationen mit ihren Bannern und Fahnen habe aufmarschieren sehen. Auf der anderen Seite aber soll es uns und auch die Jugend zu ehrlicher Selbstopferteilung anregen, wenn ein so bedeutender Mann wie Oswald Spengler, der sich immer als ein heiliger Vaterlandsfreund, zugleich auch als ein warmherziger Förderer und getreuer Freund deutscher Jugend erweisen, in seinem Buch vom Neubau des deutschen Reiches über die politischen Pflichten der deutschen Jugend schreibt: „Nationale Politik ist in Deutschland seit dem Kriege vielfach als eine Art Kauz verstanden worden. Die Jugend begehrte sich in Manie an Farben und Wappen, an Musik und Umzügen, an theatralischen Gefilden und dilettantischen Aufzügen und Theorien. Ohne Zweifel werden die Gefühle dabei befriedigt, aber Politik ist etwas anderes. Mit dem Herzen allein ist noch niemals erfolgreiche Politik gemacht worden. Alle großen Erfolge staatsmännischer Kunst und kluger Volksinstinkte waren das Ergebnis klugen Erwagens, langen Schweißens und Wartens, harter Selbstopferung und vor allem eines grundtäglichen Verzichtes auf Gaudi und Szenen.“ „Sich als Material für läufige große Führer zu erziehen, in stolzer Entlassung, zu unpersonlicher Aufopferung bereit.“ „Darin sieht Oswald Spengler die Aufgabe wahrhaft deutscher Jugend.“

Und der Historiker hat recht. Wenn wir Rückfall halten in der Geschichte, so waren es in der Tat immer solche Männer, die ihr Volk aus der Tiefe wieder zur Höhe geführt haben. Alle die Männer, die nach dem Freiern vom Stein das Werk der Erneuerung der Wiegegeburt Preußens weiter geführt und vollendet haben, Scharnhorst, Gneisenau, Grolmann, Bosen, Clausewitz kannten, persönlich arm, bedürfnislos, von jeder Selbstsucht frei, nur die heilige Sache ihres Vaterlandes.

Was solchem Hofe müssen auch die Männer gelohnt sein, die uns wieder zur Höhe führen sollen. Wer heute unserem Volke Führer sein will, darf nicht an sich — nur an sein Vaterland, an die Gemeine, die sich auf ihn verlassen. Und wir alle, ein jeder an dem Platz, an dem ihm das Schicksal gestellt hat, müssen mithelfen.

Möchte doch dieser Feiertag den schönsten Gewinn die Erkenntnis sein, daß jener 18. Januar 1871 im Königsschloß zu Versailles eine deutsche Schicksalsgemeinschaft geschaffen hat, zu der wir uns alle als Brüder bekennen müssen, wenn wir die gewaltige Not unserer Zeit überstehen, aus ihr heraus wieder den Weg zum Aufstieg finden wollen.

Nationale Gesinnung darf nicht, wie es leider in den letzten Jahren bei uns oft in weiten Kreisen der Fall war, eine Frage wirtschaftlicher und politischer Konjunktur, darf nie eine Frage nach persönlichem Vorteil oder Nachteil sein — sondern die offene, ehrliche Bekennung nationaler Gesinnung muß auch in Deutschland wie in anderen Ländern Gemeingut aller, muß eine Sache unerschütterlicher Ueberzeugung werden.

Wenn der Weg im vorigen Jahrhundert unsere Väter von Tübingen nach Versailles geführt hat — so soll uns das ein Schicksalszeichen sein. Und wenn die Aufgabe, die uns heute gestellt ist, schwerer ist — so wollen wir um so trotzigeren Mutes und mit um so festerem Glauben ans Werk gehen.

Zerfetzt und zerstückelt wie unser Land, zerissen und in sich un- einig wie unser Volk heute ist, mögen unsere Feinde wie einst wieder höhnen fragen, was denn des Deutschen Vaterland sei. Lassen Sie uns alle als heilige Bitte an das Schicksal und als Gelöbnis, daß wir nicht nur in dieser Feierkunde, sondern auch im Alltag in un- verbüßlicher Treue und in unblöser Verbundenheit unserer Feinde vom Vaterland getrennten Brüder in Süd und Nord, in Ost und West gedenken, mit den schlichten Worten Ernst Moritz Arndts ge- loben: „Das ganze Deutschland soll es sein, ob Gott im Himmel sich daran einig und uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut. Das soll es sein. Das ganze Deutschland soll es sein.“

An die prächtige, von christlichem, vaterländischem Geiste getragene Ansprache die oft von stürmischen Beifall unterbrochen wurde, schloß sich der gemeinsame Gesang des Deutschland-Liedes an. Der Militär- marsch von seinen Anhängern bis auf unsere Zeit, zusammengestellt von Boettge, gespielt von der Harmoniekapelle unter Rudolphs Fie- sler Leitung, und weitere geschickt ausgewählte vaterländische Ge- dichte, regiiert von Herrn D. Rienscherf, ermedten begeisterten Beifall. Mit dem Abmarsch der Fahnenabordnungen unter den Klängen des Leibgrenadier-Parademarsches schloß die würdig verlan- gene Veranstaltung, bei der Hunderte wegen Ueberfüllung keinen Platz mehr fanden und umkehren mußten.

Advertisement for Suchard's zarte Milka. It features an illustration of a woman in a long dress and the text: 'Es liebt die smarte Ilka nur Suchard's zarte Milka'.

Badisches Landestheater

Samstag, 17. Jan. 7—n 11 U. Aus. Ab. Th.-G. 4801—5000 u. Sond.-Gr. (4.50)

König Richard der Dritte. Drama von Shakespeare

Deutsche Demokratische Partei Ortsverein Karlsruhe.

Reichs-Gründungs-Feier

Alte Brauerei Höpfer

Unterhaltungs-Konzert

Grammophon

Kaufmann

Palast-Lichtspiele

Die Herrin der Luft

Fix u. Fax als Kindermädchen

Möbel-Bersteigerung

Regelbahn

Damen- u. Herren-Strickweifen

Handwäscherei und Bügeln

Zwerg

Druckarbeiten

Sung

Fahrrad- und Motorfahrer.

Gebr. Weiler, Durlach, Rüdiger 18.

Züch. Schneiderin

Wäsche

Kapitalien

12 000 Mark

10 000 Mark

3-4000 Mark

Geschäftsbeteiligung-Gesuch.

Kaufmann

Ab heute.

Die Herrin der Luft

Fix u. Fax als Kindermädchen

Möbel-Bersteigerung

Regelbahn

Damen- u. Herren-Strickweifen

Handwäscherei und Bügeln

Zwerg

Druckarbeiten

Gegenerklärung

In Zeitungsanzeigen der A.-G. Mix & Genest ist zur Aufklärung mitgeteilt worden, daß die Siemens & Halske A.-G. eine mißverständliche Darstellung der Lage auf dem Gebiete der

automatischen Fernsprechämter

gegeben hätte. Demgegenüber gilt das Folgende:

Wir haben seit dem Jahre 1909 geliefert und in Auftrag:

733000 automatische Teilnehmeranschlüsse für

255 öffentliche Fernsprechämter in Deutschland, 45 öffentliche Fernsprechämter im Ausland und 2000 automatische Privat-Fernsprechanlagen.

Die A.-G. Mix & Genest hat bisher für deutsche öffentliche Fernsprechämter keine von ihr hergestellten automatischen Fernsprechanchlüsse geliefert. Erstmals im Herbst vorigen Jahres hat sie ein automatisches Fernsprechamt für die Reichspost in Auftrag erhalten, nachdem sie durch Abschluß eines Vertrages mit uns berechtigt war, in Deutschland automatische Fernsprechämter unter Benutzung unserer Patente zu liefern.

Die von der A.-G. Mix & Genest behauptete Beteiligung an dem im Jahre 1913 von uns

erbauten automatischen Fernsprechamt Dresden beschränkt sich auf die zur Erprobung vorgenommene Einschaltung von 20 automatischen Wählern gegenüber

rund 9000 in diesem Amt arbeitenden Wählern unserer Konstruktion.

Patente der A.-G. Mix & Genest werden in den von uns gelieferten Anlagen nicht verwendet.

SIEMENS & HALSKE Aktiengesellschaft

Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt

Colosseum

Varieté-Programm.

Kaffee Bauer.

Pschorr Animator.

Bahnhofswirtschaft Achern.

Elektro- und Kraft-Anlagen

Wampenschirm-Nähkurs!

Staatslotterie

Haupt- u. Schlussklasse

24/250. Preuß. Südd. Klassenlotterie

16.-30. Januar

Zwerg

Druckarbeiten

Regelbahn

Damen- u. Herren-Strickweifen

Handwäscherei und Bügeln

Zwerg

Druckarbeiten

Regelbahn

Palast-Lichtspiele Die Herrin der Luft

Möbel-Bersteigerung

Regelbahn

Damen- u. Herren-Strickweifen

Handwäscherei und Bügeln

Zwerg

Druckarbeiten

Schneidmaschine

Mulo

Opel

Grudeherd

Motorrad

Wohnhaus

Unterhaus

Zither

Immobilien

Grillenz

Schrank

Maggi-Büchsen

Druckarbeiten

Fleischsalz- u. Mazzenkörbchen

Bollwänd. Bett

Smalherbe

Grudeherd

Motorrad

Wohnhaus

Unterhaus

Zither

Immobilien

Grillenz

Schrank

Maggi-Büchsen

Druckarbeiten

Fleischsalz- u. Mazzenkörbchen

Bollwänd. Bett

Smalherbe

Grudeherd

Motorrad

Wohnhaus

Unterhaus

Zither

Immobilien

Grillenz

Schrank

Maggi-Büchsen

Druckarbeiten

Fleischsalz- u. Mazzenkörbchen

Bollwänd. Bett

Smalherbe

Grudeherd

Motorrad

Wohnhaus

Unterhaus

Zither

Immobilien

Grillenz

Schrank

Maggi-Büchsen

Druckarbeiten

Hotel mit Restaurations-Betrieb

# Die Schaffung eines Lufthafens in Karlsruhe gesichert

### Einnütige Annahme der Vorlage durch den Karlsruher Bürgerausschuß. Ueberführung einer Fliegerhalle von Friedrichshafen nach Karlsruhe.

B. Karlsruhe, 16. Januar. Die Sicherung des Anschlusses der badischen Landeshaupstadt an die großen neuerschaffenden internationalen Luftwege stand im Vordergrund der Beratungen des Karlsruher Bürgerausschusses, der nach vierteljährlicher Pause gestern im Saale des Konzerthauses — der Rathausaal wird zurzeit einer gründlichen Herrichtung unterworfen — tagte. Das erfreulichste bei dieser Angelegenheit war die Einmütigkeit aller Fraktionen über die Bedürfnisfrage. Das Stadtparlament war so geschlossen in dem Willen zur Durchsetzung der in der Luft liegenden Zukunftspäne, daß man, was in der heutigen Zeit der politischen Zerrissenheit doch wirklich besonders bemerkenswert ist, auf eine Debatte verzichtete und die ganze Vorlage, die doch erhebliche Opfer von Seiten der Stadt erfordert, im Saal und Bogen annahm.

Leider war diese Einmütigkeit nicht von langer Dauer. Wohl gelangten auch die kleineren Vorlagen über den An- und Verkauf von Bauplätzen ohne weiteres zur Annahme, aber beim Punkt „Wohnungsbauplan“ ging die schöne Einmütigkeit schnell wieder aus den Fugen. Allerdings war es hier nicht die Stadtratsvorlage selbst, die zum Austausch von gegenseitigen Ansichten führte, sondern mehr die Anschauung und Grundtendenz der einzelnen Parteien zu verschiedenen Angelegenheiten, die mit dem Wohnungsbauplan in engem Zusammenhang stehen. So war es vor allem die Zwangswirtschaft, die einen starken Spaltplatz in der Versammlung bildete. Daß auch die Fragen Hoch- und Flachbauten, der Bau von Kleinwohnungen oder größeren Wohnungen verschiedene Beurteilung fanden, ist bei der Verschiedenheit der politischen Anschauungen im Bürgerausschuß selbstverständlich.

Und dann kam es noch zu einer kleinen Kraftprobe, deren Uebung auch stark auf politische Gebiete liegen. Als nämlich so langsam die Zeit herangekommen war für den Beginn der Reichsgründungsfeier der vaterländischen Verbände stellten die Anhänger und Freunde dieser Verbände den Antrag auf Vertagung der Verhandlungen. Da von Seiten der Sozialdemokraten diese Sonderfeier als höchst überflüssig bezeichnet wurde, war diese Partei natürlich für eine Vertagung aus diesen Gründen nicht zu haben. Und da die Gegner des Antrags eine schwache Mehrheit hatten, mußte also weiter verhandelt werden, obgleich der größte Teil der Rechten und ein Teil der Mitte ostentativ den Saal verlassen hatten. Aber man kam nicht weit. Nachdem noch ein Redner zu Wort gekommen war, wurde von den zurückgebliebenen Hochposten der Vaterländischen ein neuer Antrag auf Vertagung gestellt. Aber auch der scheiterte an dem Widerstand der Linken. Nun gab es eine weitere Massenflucht, jedoch das Haus auch ohne Auszählung der Zurückgebliebenen als beschlußfähig erkannt wurde. Also blieb doch nichts anderes übrig als die Vertagung der Verhandlungen.

#### Sitzungsbericht.

Zum ersten Male seit Bestehen des Konzerthauses versammelte sich der Bürgerausschuß in dem kleinen geschmackvoll ausgestatteten Saal, der leider viel zu wenig benützt wird.

Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 71 Mitgliedern des Stadtparlamentes, so daß das Haus beschlußfähig ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Stadt. Mayor (Ram.) die Anfrage an den Oberbürgermeister, ob er bereit sei, Zustimmung zu geben über die Zustimmung beim badischen Reichstag. Oberbürgermeister Dr. Finter weist darauf hin, daß das Mitkommt nicht auf der Tagesordnung stehe.

Stadt. Jacob berichtet kurz über die Prüfung der städtischen Rechnungen für das Rechnungsjahr 1924/25.

Die Beschaffung von Anhängewagen für die städtische Straßenbahn gibt Anlaß zum Vorbringen von allgemeinen Straßenbahnwünschen. Die Vorlage selbst — es handelt sich um die Beschaffung von elf Anhängewagen — fand allgemeine Zustimmung. Stadt. Steinwara (Wirtsch. Vgg.) wünscht, daß anstelle der Quersitze in den Straßenbahnwagen ersetzt werden da bei Quersitzen die Arbeit der Schaffner sehr erschwert sei. Ferner gibt er dem Wunsch Ausdruck, daß bald ein Plan vorgelegt werde für den Ausbau der Straßenbahn nach. Es müsse bei Erstellung neuer Linien besonders darauf geachtet werden, daß die Linien auch an bewohnte Straßen kommen. Die Stadt. Briz (Soz.) und Bürlie (Komm.) unterstützen diese Wünsche.

Der Oberbürgermeister gibt zu bedenken, daß die Stadtverwaltung heute so viele Aufgaben zu lösen habe, daß man eben nicht alles auf einmal machen könne, da es eben immer noch an den Mitteln fehle. Bedingung für den Ausbau des Straßenbahnnetzes sei die endliche Fertigstellung eines Generalbebauungsplanes für die Stadt, der in nächster Zeit dem Hause vorgelegt werden könne. Die Vorlage wird sodann angenommen.

#### Neufestsetzung der Schlachthofgebühren.

Nach dieser Vorlage soll die Schlachthofgebühren von 3 Pfg. auf 25 Pfennig festgesetzt werden.

Stadt. Rothweiler (Soz.) erklärt, daß seine Partei dieser Vorlage nicht zustimmen könne, weil sie Gegner aller indirekten Steuern sei. Er schlägt deshalb vor, die Vorlage zurückzustellen.

Stadt. Wild (Zentr.) kritisiert, daß durch die Vorlage keine Ermäßigung des Fleischpreises erzielt werde, sondern lediglich eine unbedeutende Verbilligung der Preise für Blut- und Leberwurst. Es wäre an der Zeit, nicht nur an die Senkung der Lebensmittelpreise, sondern auch an die Herabsetzung der Steuern und Umlagen zu denken.

Stadt. Dumas (Neuschwaib.) sieht in der Vorlage einen ersten Schritt zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Stadt. Koch (Soz.) ist der Meinung, daß der Preisabschlag bei der Leberwurst kaum ins Gewicht falle, da man vielmehr die Erleichterung machen müsse, daß Leberwurst auch ohne Leber hergestellt werde. Dringend wünscht der Redner eine schärfere Kontrolle der Fleischpreise, denn es sei offenes Geheimnis, daß Fleisch von Schweinen, die wegen Kotlauf geschlachtet werden müßten, auf unlegalem Weg in die Städte eingeführt werde.

Stadt. Bauer (Komm.) bezeichnet es als sehr merkwürdig, wenn von Zentrumsseite für die Ermäßigung von Steuern und Umlagen plaidiert werde, Gerade das Zentrum sei es ja, das neue Zölle auf das Auslandsgetreide verlange und so die Lebenshaltung verteuere.

Nach kurzen Ausführungen des Stadt. Fromherz (Wirtsch. Vgg.) warnt Oberbürgermeister Dr. Finter vor Illusionen in Bezug auf die Herabsetzung der Umlagen. Die Stadtverwaltung habe sich in ihrem Voranschlag nicht verkalkuliert, wie das Ministerium des Innern anzunehmen scheine, sondern sie habe nur das Allernotwendigste in den Voranschlag eingestellt.

Die Vorlage wird hierauf angenommen.

#### Luftverkehr mit Karlsruhe.

Diese Vorlage nahm einen großen Raum in der Beratung ein. Wie schon gemeldet, hat der Stadtrat folgenden Antrag gestellt:

Die Stadt Karlsruhe errichtet auf dem früheren großen Exerzierplatz am Hardtwald mit einem Kostenaufwand von bis zu 140 000 Mark eine Landungsstelle für Verkehrsflugzeuge samt allen hierzu gehörigen Einrichtungen. Die Stadt tritt der Badischen Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe mit einer Stammeinlage von 150 000 Mark als Gesellschafter bei. Der Stadtrat ist berechtigt, Teile seiner Stammeinlage an das Land Baden, an badische Gemeinden und an andere natürliche oder juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts abzutreten.

Die Aufwendungen gemäß Ziffer 1 und 2 sind vorerst dem Erneuerungsfonds zu entnehmen und diesem aus etwaigen Er-

übrigungen der Wirtschaft des Rechnungsjahres 1924, nötigenfalls durch Einstellung in den Voranschlag des Rechnungsjahres 1925, zu ersetzen.

In längerer Ausführungen begründete Oberbürgermeister Dr. Finter die Vorlage. Er führte u. a. aus: Es ist Neuland, das wir mit unserem Plan betreten. Wir haben die Hoffnung, daß das Flugwesen sich nicht nur entwickelt zum Besten der Allgemeinheit, sondern auch im Interesse der Stadt Karlsruhe. Man dürfe überzeugt sein, daß das Flugwesen für die Zukunft eine besondere Mission für den Aufschwung Deutschlands zu erfüllen habe. Darum rüsten sich alle großen Städte, um Anschluß an die neuen Luftlinien zu erlangen. Wie bei der Eisenbahn, so sei es auch mit dem Luftverkehr. Bei Schaffung der Bahn sei das Land Baden eines der ersten gewesen, das Eisenbahnen gebaut habe trotz der großen Schwierigkeiten, die sich dieser Neuerung entgegenstellten. Dieser weitgehenden Tatkraft sei es auch zu danken, daß Karlsruhe heute an der internationalen Verkehrslinie liege. Die Hauptvorteile des Luftverkehrs liegen in der großen Schnelligkeit, die daraus zu ersehen sei, daß man auf dem Luftwege Konstanz in einhalb Stunden erreiche, während man heute 5—6 Stunden brauche. Wenn wir das Bestreben haben, als Landeshaupstadt in die neuen großen Luftlinien zu kommen, so dürfte uns Niemand das übel nehmen. Wir glauben ein Recht zu haben, das gleiche zu verlangen wie andere große Städte. Die Sache sei insofern günstig, als inzwischen ein Luftfahrzeug gebaut worden sei, das eine gewisse Wirtschaftlichkeit erwarten lasse. Allerdings so optimistisch dürfe man nicht sein und erwarten, daß die neue Gesellschaft gleich Dividenden verteilen könne. Man müsse sogar damit rechnen, daß Subventionen geleistet werden müssen, um nicht unangenehme Überraschungen zu erleben.

Was den Platz anbetreffe, so sei ein Sachverständigen festgesetzt worden, daß der alte Exerzierplatz hinter der Grenadierkasernen sich am besten eigne. Eine Kommission habe auch schon einen großen Schuppen in Seemoos bei Friedrichshafen bestaunt, der auf dem Platz aufgestellt werden sollte. Erfolgreich sei weiter, daß in der Haltung der großen Flugzeugerne, die sich bisher etwas ablehnend gegen die Pläne der Karlsruhe verhalten haben, in letzter Zeit ein Umschwung eingetreten sei. Von dieser Seite zeige man auf einmal großes Interesse für die Sache. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Oberbürgermeister seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Bewirtlichung der Karlsruher Luftwege dem Lande und der Stadt zum Segen gereiche. (Beifall.)

Stadt. Rothweiler erklärte namens des Stadtratsvorsitzenden die Zustimmung zu den Vorlagen.

Stadt. Dr. Frey (Dem.) stellt den Antrag, in Anbetracht der Bedeutung der Vorlage diese debattelos anzunehmen.

Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.)

#### Erlaß der Kosten für Straßen-, Gehweg- und Kanalherstellung.

Nach der Vorlage sollen die Anseher bzw. Eigentümer von Grundstücken verpflichtet werden, der Stadt die vollen Kosten der Gehwege bei erstmaliger Herstellung, zwei Drittel der Kosten bei der erstmaligen vollständigen Erneuerung der Gehwege, die schon eine feste Bedekung hatten, zu ersetzen.

Stadt. Deines (D. Volksp.) bezeichnete es als eine Ungerechtfertigkeit, daß Haus- und Grundbesitzer für Kosten aufkommen sollen, die von der Allgemeinheit getragen werden müßten. Die Gehwege werden doch von der Allgemeinheit benützt und mehr als einmal komme es vor, daß Gehwege erneuert werden müssen, weil sie bei Angrabungen der Post etc. Schaden gelitten haben.

Stadt. Lang (D. Nat.) wünscht, daß den Eigentümern die Kosten für Straßenherstellungen als Baudarlehen gegeben werden.

Bürgermeister Schneider glaubt, daß es eine Ungerechtfertigkeit wäre, wenn man heute andere Grundstücke festsetzen würde als diejenigen im Jahre 1913, weil dann diejenigen, die zu den Kosten bisher herangezogen wurden, sich mit Recht benachteiligt fühlen würden. (Zuruf: dann hätte man auch die Regenprozesse nicht abschaffen dürfen!)

Stadt. Fromherz (Wirtsch. V.) weist darauf hin, daß die Aufbahrung der Kosten für die Herstellung von Gehwegen im Jahre 1913 nur mit schwacher Mehrheit angenommen wurde.

Stadt. Deines (D. Sp.) bittet die Vorlage zurückzustellen. Er lenkt bis zur Vorlage des Voranschlags. Eine Erhöhung der Umlage dürfe durch diese Sache unter allen Umständen vermieden werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter zieht die Vorlage zurück.

#### Erwerb und Verkauf von Grundstücken.

Drei Vorlagen waren es, die der Oberbürgermeister zum Auftrug brachte, und die ohne Debatte angenommen wurden. Es handelte sich um den Verkauf bzw. Erwerb von Grundstücken in den verschiedenen Stadtteilen.

#### Der Wohnungsbauplan.

Wie wir unseren Lesern schon mitgeteilt haben, handelt es sich hier in der Hauptsache um den Antrag des Stadtrats, heute schon den Stadtrat zu ermächtigen, hypothekarisch gesicherte Baudarlehen zu gewähren für Wohnbaupläne für das Jahr 1925. Durch diese Vorlage soll vor allem ermöglicht werden, daß keine Unterbrechung im Bau von Wohnungen entsteht.

In eingehender Weise begründete Bürgermeister Schneider die Vorlage. Er gab eine Reihe von Anträgen der verschiedenen Parteien bekannt. So beantragten die Sozialdemokraten die Erhöhung der Einmaldarlehen von 5000 auf 6000 M. was einer Erhöhung der Gesamtsumme um 400 000 M. gleichkäme. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei verlangte daß auch für Bier-, Kaffee- und Sechszimmerwohnungen entsprechend erhöhte Darlehen gegeben werden, jedoch der Höchstbetrag der Darlehen auf 7500 M. festgesetzt wird.

Namens des Stadtratsvorsitzenden empfiehlt Stadtratsvorsitzender Rothweiler die Vorlage zur Annahme. Er wünscht, daß kein Unterschied gemacht werde zwischen Hoch- und Flachbauten. Notwendig wäre es, die Baukosten noch weit mehr zu fördern als dies in der Vorlage vorgesehen ist.

Stadt. Siemann (Soz.) stellt fest, daß im Wohnwesen heute noch ganz unwürdige Zustände herrschen. Es müssten mehr Mittel ausgemessen werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Umlage um einige Pfennige erhöht werden müßte. Mit dem Bau von Wohnungen erfülle man auch eine soziale Pflicht; man trage zur Verbesserung des Gesundheitszustandes bei. Deshalb habe seine Partei den Antrag gestellt, die Baudarlehen von 5000 auf 6000 M. zu erhöhen. Die Allgemeinheit habe die Pflicht für Wohnungen zu sorgen. Ein Abbau der Zwangswirtschaft sei zurzeit einfach unmöglich. Alle derartigen Bestrebungen werden von seiner Partei auf das schärfste bekämpft.

Stadt. Weipert (Zentr.) stellt in den Vordergrund die Forderung: Freie Wirtschaft! Wenn man auch die Zwangswirtschaft im Wohnwesen nicht sofort aufheben könne, so dürften die Lage der Zwangswirtschaft doch geläutert sein. Für Zeit und Ewigkeit habe sie auch keine Berechtigung. Man müsse allerdings dazu kommen, die Mieten der alten Häuser den Mieten für die neuen Häuser anzugleichen. Die Spannung der Mieten bei alten und neuen Häusern sei zu groß. Die zurückgezählten Baudarlehen sollten verwendet werden zu einem Fonds, der zur Aufwertung der höchsten Schulden dienen solle. Man dürfe diese Frage nicht außer acht lassen. Etwas könnte die Stadt heute schon tun durch Aufnahme des Zinsendienstes, die nicht mehr Mittel erfordere als die Vorlage für die unfruchtbar Vermitteln. Außerdem gelte auch für die Stadt der Grundsatz: Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates.

Stadt. Dumas (D. Nat.) stellt den Antrag auf Vertagung des Hauses, da viele Stadtratsmitglieder zur Reichsgründungsfeier gehen wollen.

Stadt. Deines (D. Sp.) unterstützt den Antrag, da er der Meinung ist, daß die Wohnungsfrage viel zu wichtig sei, um in wenigen Minuten durchgepeffelt zu werden.

Bürgermeister Sauer wünscht auch Vertagung, aber aus anderen Gründen als der Sprecher der Deutschnationalen.

Stadt. Siemann (Soz.) widerspricht der Vertagung.

Die Abstimmung ergibt, daß 27 für die Vertagung, 75 für die Weiterberatung sind. Es wird also weiterberaten. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und ein Teil der Zentrumsmitglieder verlassen den Saal.

Stadt. Kehler (Dem.) befürwortet den Antrag auf Erhöhung der Darlehen von 5000 auf 6000 Mark. Er stellt fest, daß die Stadtverwaltung schon auf dem Wege sei, einen Aufwertungsfonds zu bilden. Der Zentrumsantrag komme also zu spät. Die Zwangswirtschaft könne natürlich nicht von heute auf morgen aufgehoben werden.

Stadt. Höhn (Soz.) wünscht eine größere Beurlaubung von Baugewerkschaften, damit diese ihre Aufgabe erfüllen können. Zuschüsse sollten aber nur für Kleinwohnungen gegeben werden, nicht aber für 5- und 6-Zimmerwohnungen.

Stadt. Frey (Dem.) stellt erneut einen Antrag auf Vertagung. Die Abstimmung ist zweifelhaft. Bevor es zum Ausschließen der Anwesenden kommt, verläßt ein weiterer Teil der Stadtratsmitglieder den Saal.

Stadt. Töpfer (Soz.) kritisiert, daß die Parteien, die den Wunsch auf Vertagung hatten, sich nicht mit der soz.-dem. Fraktion in Verbindung gesetzt haben.

Da die Beschlußfähigkeit des Hauses unterdessen stark in die Erscheinung getreten ist, wird die Sitzung um 1/8 Uhr aufgehoben.

## Weitere Stadt-Nachrichten.

### Die Verleugung des Marktes.

Zu den in Nr. 20 der „Badischen Presse“ gemachten Ausführungen über die geplante Umgestaltung des Marktplatzes wird uns aus Leichterhand geschrieben:

Im Interesse des Verkehrs ist dieses Projekt nur zu begrüßen, nur sollte man bei der Stadtverwaltung nicht den Fehler machen, den Platz jetzt umzugestalten und dadurch die Abhaltung des Marktes in Frage zu stellen, denn bei dem jetzigen Umfange des Wochenmarktes ist es doch unmöglich, denselben zum größten Teil in den Seitenstraßen abzuhalten. Gewiß sind die jetzigen Verhältnisse auf dem Markt nicht ideal zu nennen, glaubt man denn aber, daß den vorgeschlagenen Plänen etwas zu verbessern? Vor allem sollte einmal der Wochenmarkt (diese „alte Tradition“) vom Marktplatz verschwinden, denn er ist einer aufstrebenden Großstadt wie Karlsruhe unwürdig. Warum schreitet man nicht zur Errichtung einer Markthalle? Damit wäre ein großes Verkehrshindernis vom Marktplatz verschwunden, dieser könnte dann „richtig“ umgestaltet werden und das laufende Publikum wäre bei seinen Einkäufen von der schlechten Witterung geschützt. Daß der Verkehr auf dem Markt zu dieser Lösung drängt, darüber ist sich wohl jeder klar, der sich den Zuge der Zeit nicht verschließt.

### Siezu ist zu bemerken:

Nach unserer Kenntnis ist die Stadtverwaltung schon wiederholt dem Plane übergetreten, für den Wochenmarkt eine Markthalle zu schaffen, wie sie andere Städte schon lange haben. Als besonders günstig für diesen Zweck wurde der alte Bahnhof angelehnt. Leider haben sich die Verhandlungen darüber aber scheinbar wieder zerstreut. So einfach wie in anderen Städten ist aber die Angelegenheit hier nicht zu lösen, da die langgetretete Form der Stadt es unmöglich macht, den Wochenmarkt aller Stadteile in eine Zentralsalle zu verlegen. Außerdem muß man auf gewisse wirtschaftliche Schädigungen, die durch Aufhebung der verschiedenen Märkte unrettung entstehen würden, auch Rücksicht nehmen. Dazu kommt aber noch ein Weiteres. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Publikum lange nicht mehr in dem Maß auf den Wochenmärkten den Bedarf an Lebensmitteln holt wie dies früher der Fall war. Ein großer Teil unserer Frauen hat sich allmählich daran gewöhnt, nicht nur Fleisch, sondern auch Gemüse im Laden einzukaufen, was den Vorteil hat, daß die Leute erheblich an Zeit sparen. Es wird also nötig sein, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, ehe man technische Experimente mit der Errichtung einer Markthalle macht. Für den Großmarkt wird die Bedürfnisfrage immer beachtet werden müssen, ob es aber tatsächlich in Zukunft notwendig sein wird, auch für den Kleinverbraucher eigene Hallen zu bauen, ist eine Frage, die ernstlich geprüft werden muß.

\*) Kantgesellschaft. Auf der gut besuchten Jahresversammlung der Karlsruher Ortsgruppe der Kantgesellschaft am 8. Januar berichtete der Vorsitzende zunächst über die Tätigkeit der Ortsgruppe während des Kantjahres 1924. Es fanden 15 Veranstaltungen statt, 10 wissenschaftliche Abende und 5 öffentliche Vorträge, darunter die Festrede von Prof. Dr. C. Boehm bei der gemeinsamen mit der Technischen Hochschule veranstalteten Kantfeier. Der Vorsitzende sprach den Rednern den Dank der Ortsgruppe aus, ebenso Rektor und Senat der Technischen Hochschule und der Direktion der Kantgesellschaft für die erzielte Gastfreundschaft, dem zu Anfang des letzten Jahres aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Redner, Prof. A. Kistner für die in mehreren Jahren hindurch geleisteten wertvollen Dienste, dem Inhaber der Westfälischen Buchhandlung, Herrn W. Hoffmann, für die Verwaltung der Geschäftsstelle. Die Ortsgruppe hatte im letzten Halbjahr 118 Mitglieder (eingerechnet 27 Inhaber von Studentenkarten für Studenten und Schüler der Oberklassen höherer Lehranstalten). Der vom Redner erstattete Kasernenbericht ergab ein günstiges Bild. Ueber den von der Hauptversammlung neubestimmten Beitrag und die Veranstaltung der Kantfestspiele 1925 berichtet das Montag, den 19. Januar erscheinende Heft in dieser Zeitung; wir bitten alle bisherigen und neu eintretenden Mitglieder, dieses Inserat auszufüllen und aufzubewahren. Auch in der Geschäftsstelle, Westfälische Buchhandlung, Karlsruhe 13, kann das Verzeichnis der Veranstaltungen von Dienstag an eingesehen werden. Auf den am Donnerstag, den 22. Januar stattfindenden Vortrag von Priv.-Doz. Dr. H. Reichenbach-Stuttgart: „Gegenwärtige Probleme der Naturphilosophie“ sei jetzt schon hingewiesen. Die vorgenommene Wahlversammlung ergab wiederum der zuletzt tätigen Vorstandsmitglieder, Prof. Dr. C. Angerer als Vorsitzenden, Prof. P. Müller als Schriftführer, Prof. Dr. H. Veininger als Redner mit fast allen abgegebenen Stimmen. Gegenüber einer neuerdings öffentlich geäußerten Auffassung mag zum Schluß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es das einzige Ziel der Karlsruher Ortsgruppe der Kantgesellschaft seit ihrer Gründung ist, eine freie Vereinigung zur wissenschaftlichen Arbeit und zur Förderung aller nach philosophischen Vertiefung Bestrebenden zu sein, ohne jede Bindung an bestimmte Richtungen.

Gegen Schmutz und Schund im Film. Auf Antrag des hiesigen Ministeriums des Innern hat die Filmoberprüfstelle in Berlin Teile des Films „Pratenhäuf“ (National-Film U. G. Berlin) wegen der verwerflichen und entwürdigenden Wirkung dieser Teile des Films verboten.

Vortragszyklus Heinrich Heine. Wir weisen auf den heute Samstagabend im Badischen Konvokatorium, Zimmer 8, stattfindenden dritten Vortrag über moderne Musik von Heinrich Heine hin. Heine wird in diesem Vortrag, nachdem er die Gründe der Abkehr von der Romantik dargelegt hat, sich mit dem Verismo (Wirklichkeitskunst) beschäftigen.

### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 13. Jan.: Gustav Kammerer, Chem., Landwirt, 32 Jahre alt. — 14. Jan.: Efriede Fink, Vater Otto Fink, Dipl.-Sonderlehrer, 15 Min. alt; Johanna Stier, ledig, Köchlein, 43 Jahre alt; Katharina Fuchs, Ehefr. von Josef Fuchs, Landwirt, 66 Jahre alt; Magdalena Burkart, Ww. von Joh. Burkart, Wertmeister, 55 Jahre alt. — 16. Jan.: Theodor Schmidt, Privat, 81 Jahre alt; Ingeborg Seelig, Vater Donald Seelig, Schlosser, 2 Monat 8 Tage alt.

Der Badische Landtag

wird sich in der ersten und den folgenden Sitzungen mit den Gesetzentwürfen über die Regelung des Staatshaushalts von 1924/25, über die staatliche Verbürgung von Hypotheken zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen, über die Beteiligung an Kalkgewerkschaften in Baden, mit der Denkschrift des Ministeriums des Innern über die Entwicklung der Badischen Kraftverkehrs-Gesellschaft und mit einer Reihe von Anträgen und förmlichen Anträgen befassen.

Am Landtag ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei über die Verkäufe von Nutholz an Handwerker und von Brennholz an Verbraucher aus staatlichen Forsten eingegangen und ein Antrag, unterzeichnet von Abgeordneten des Landtages und der Deputation über die Kreditgewährung an die badische Landwirtschaft. Von der Fraktion der Deutschen Nationalen Partei ist eine förmliche Anfrage eingegangen, die das Verbot des „Karlshuber Volksblattes“ im Bezirk Bretten zum Gegenstand hat.

Eine größere Anzahl von Abgeordneten der Zentrumsfraktion hat im Landtag einen Antrag auf Erlass eines Gesetzes eingebracht über die Abänderung des Gesetzes vom 20. Juli 1924 über die Bürgerrechte des Landes Baden für Darlehen an landwirtschaftliche Organisations-, Einkaufsgenossenschaft des Handwerks und des Handels, sowie an Verbrauchergenossenschaften.

Der Ausbau der Kalkschächte in Buggingen.

Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Beteiligung an Kalkgewerkschaften in Baden zugegangen. Nach diesem Gesetzentwurf wird die Finanzminister ermächtigt, die Mittel, die zur weiteren Durchführung der im Gesetz über die Beteiligung an Kalkgewerkschaften in Baden vorgesehenen Ausgaben erforderlich sind, bis zum Betrag von weiteren 2.800.000 Reichsmark, wenn nötig im Wege des Staatskredits, flüssig zu machen. Er wird ferner ermächtigt, für etwa von den badischen Kalkgewerkschaften aufzunehmende Anleihen bis zum Höchstbetrag von insgesamt 7.500.000 Reichsmark zusammen mit den anderen Gewerken die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen. Der Kredit von 2.800.000 Reichsmark ermächtigt sich in diesem Falle um den Betrag der Bürgschaft, für den das Land Baden im Innenverhältnis aufzukommen hat.

Dem Gesetzentwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben, die zunächst eine Darstellung des Baues der Kalkschächte in Buggingen enthält und sich dann mit dem weiteren Ausbau dieser Schächte beschäftigt. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß früher oder später der Bau eines zweiten Schachtes unter allen Umständen eine unbedingte Notwendigkeit sein wird. Auch ein Fabrikbau sei ins Auge zu fassen. Der Gesamtaufwand der gebauten und noch zu bauenden Anlage wird auf rund 10,5 Millionen Mark veranschlagt. Es wird angenommen, daß der erste Schacht in der Mitte des Jahres 1925 das Kalklager erreicht haben wird, der Ausbau des Schachtes, die Herstellung des Füllortes und die Aufführung der ersten Strecken wird aber immerhin einige Monate noch in Anspruch nehmen. Der zweite Schacht wird voraussichtlich im März 1927 vollendet sein und das Unternehmen wird im Laufe des Jahres 1928 auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit stehen.

Stellungnahme des Städteverbandes

zu Steuerfragen.

Der Vorstand des badischen Städteverbandes nahm in einer Sitzung am 10. d. Mts. im Rathaus zu Baden-Baden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. W. G. Heidegger in der Hauptsache zu Steuerfragen Stellung. Bezüglich der künftigen Gestaltung der Einkommensteuer muß bei der bevorstehenden Neuordnung des Finanzvergleiches zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden nach wie vor der größte Wert darauf gelegt werden, daß den Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Reichseinkommensteuer wieder gewährt wird. Eine Genehmigungspflicht für die Gemeindefinanzlage sollte nur dann und nur insofern in Frage kommen, als die vom Reich festzustellenden Normen überschritten werden. Das Vorgehensverfahren muß grundsätzlich beibehalten werden. Zu dem vom Finanzministerium vorgelegten Entwurf einer Abänderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes wurde in grundsätzlicher Hinsicht Stellung genommen. Im übrigen wurde der Entwurf an einen Unterausschuß zur weiteren Behandlung verwiesen. Die örtlichen Getränkesteuern werden von den Vertretern der Städte in der letzten Zeit wieder scharf bekämpft. Der Städteverband hat die Aufrechterhaltung dieser Steuern nach wie vor für dringend notwendig, einmal weil auf sie bei der künftigen Finanzlage der größte Teil der Gemeindefinanz nicht veräußert werden kann, dann aber wesentlich aus dem Grunde, weil deren Aufhebung die außerordentlich wachsende Trunksucht fördern würde und den Städten dadurch die Mittel fehlen würden, die von der Allgemeinheit bei der heutigen allgemeinen Finanz- und Wirtschaftslage nicht getragen werden könnten. Die Bestrebungen zur Bekämpfung der Trunksucht sind daher in jeder Richtung nachdrücklich zu unterstützen. In der Frage der Beamtenbesoldung beschloß der Vorstand, daß die Landesregierung auch für die Gemeindebeamten einheitlich maßgebend sein soll, unter der Voraussetzung, daß das Reichsgericht das Vorgehen des Landes als berechtigt anerkennt. Die Voraussetzung ist nach der inzwischen ergangenen Ent-

Die Erdbeben vom 11. u. 12. Dezember 1924 in Baden

Nach Mitteilung der Badischen Landeswetterwarte

Am Nachmittag des 11. Dezember 1924 fand in Süddeutschland und der Schweiz ein Erdbeben statt, dem in den Morgenstunden des 12. Dezember ein zweites folgte. Wie bei ähnlichen Gelegenheiten früher hat auch in diesen Fällen die Badische Landeswetterwarte Nachrichten über diese Naturereignisse gesammelt, die von den Beobachtern der meteorologischen Stationen in Baden und von Beamten der Wasser- und Straßenbauämter angestellt wurden, ferner von Postbeamten und nicht zuletzt von Privatpersonen. Allen diesen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank für ihre Mithilfe ausgesprochen.

Eine eingehende Bearbeitung des ganzen Erdbebens nach geologischen Gesichtspunkten kann hier nicht gegeben werden, es sollen nur die die Deutlichkeit besonders interessierenden Tatsachen aus dem badischen Gebiet behandelt werden. Das erste Beben trat am 11. Dezember 5.34 Uhr nachmittags ein, der Seismograph der Königsplatzwetterwarte registrierte nach Mitteilung von Herrn Geheimrat Wolf die Hauptstärke des Bebens um 5 Uhr 33<sup>10</sup> Min. Das Beben, offenbar tektonischen Ursprungs, erreichte seine Hauptstärke im badischen Gebiet nordöstlich von Bittlingen und in der Gegend von Sietten a. L. M., wo Bilder wankten und in manchen Häusern die Uhren stehen blieben (Stärke V der Erdbebenskala von de Rossi-Forel). Auch am Ausgang des Wiesentales scheint fast Stärke V erreicht worden zu sein. Der ganze übrige Schwarzwald und das Bodenseegebiet mit Ausnahme der Gebiete um den Belchen und Kandel hat das Beben in einer Stärke verspürt, die dem IV. Stalengrade der Forellschen Skala entspricht, es klirrten also noch Fenster und ritzelten Türen. Je mehr wir gegen die Rheinebene gehen, um so schwächer werden die Wirkungen. In der Ebene selbst wurde das Beben meist nur noch als Stärke II empfunden, im Norden der Rheinebene sogar nur als Stärke I, es haben es also nur wenige ganz in Rubelage befindliche Personen verspürt. Ebenso war es auch im Odenwald, nur im Kraichgau scheint das Beben lokal wieder stärker empfunden worden zu sein (bis Grad IV), so in Ruit und Sinshelm a. d. E. Gar nicht verspürt wurde das Beben im äußersten Nordosten Badens (Wertheim, Gerolzhofen, Luchen), ebenso hat es sich auch nicht in die vulkanischen Gesteine des Kaiserstuhls fortgepflanzt. Die Dauer des Bebens dürfte etwa 2 bis 4 Sekunden betragen

haben. Es war von donnerartigem Getöse unter der Erde begleitet, das die meisten Beobachter mit dem Rollen eines Lastautomobils vergleichen, in den Orten mit stärkerer Erschütterung war es entsprechend lauter zu hören als in der Ebene. Ueber die Richtung des Stoßes laufen die Angaben sehr auseinander. Von denselben Beobachtungsstellen erhielten wir oft sich völlig widersprechende Angaben. Es ist dies ganz natürlich. Am wahrscheinlichsten läßt sich die Stoßrichtung aus Angaben über das Schwanzen von Gegenständen bestimmen, und hier scheinen die Beobachtungen darauf hinzudeuten, daß der Herz des Bebens, wie ja auch die Abklingung in der Intensität erkennen läßt, östlich von uns, etwa in der rauhen Alb, lag.

Am Morgen des folgenden Tages trat ein zweites, vielleicht etwas stärkeres Beben ein. Der Königplatzseismograph zeichnete die größte Stärke um 8 Uhr 21<sup>10</sup> Min. auf. Die Intensität V wurde in der Saar und den angrenzenden Teilen des Schwarzwaldes erreicht. Wertwürdigerweise war dabei die Westseite des Südschwarzwaldes schwächer betroffen als am Vorabend, die meisten Orte merkten nur eine Intensität von II und III Stalengraden. Im mittleren und Nordschwarzwald, sowie in der Offenburger Gegend wurde das Beben stärker verspürt (IV. Grad), ebenso (Stärke III bis IV) im Odenwald links des Neckars bis in die Gegend von Mannheim. Die übrige Rheinebene und der Kraichgau verspürten das Beben in der Intensität II, erschütterungsfrei waren wieder Nordostbaden und der Kaiserstuhl.

Die meisten Berichterstatter merkten zwei Stöße, die mit einem Intervall von 1 bis 2 Sekunden einander folgten. Die Gesamtdauer wird auf etwa 5 Sekunden zu veranschlagen sein. Unterirdisches Rollen begleitete wieder die Erscheinung; auch hier lassen sich Angaben über die Stoßrichtung schwer machen.

Einzelne genauere Beobachter glauben auch an nachfolgenden Tagen (so am 14. und 29. Dezember) noch schwache Erdstöße verspürt zu haben, was gut möglich ist, da diese tektonischen Beben gerne schwarmweise auftreten. Bekanntlich ist Südbaden am 8. Januar l. J. in den frühesten Morgenstunden von den Ausläufern eines neuen Erdbebens wieder erschüttert worden; Meldungen fehlen noch und sind der Landeswetterwarte sehr erwünscht. Dr. Ma.

Scheidung des Reichsgerichts nicht erfüllt worden. Des weiteren kamen insbesondere noch Schulfragen zur Erörterung, so die rechtliche Stellung der Stadtschulämter, das Schulgeld der Reichsausländer, Schulgeldbefreiungen u. a. m.

Um die Nachfolge Dr. Drachs.

Nach einer Drahtmeldung unseres Heideberger W-Mitarbeiters ist die durch das Ableben des Bürgermeisters Dr. Drach in Heidelberg aufgeworfene Bürgermeisterfrage nun gestern vom Stadtrat dahin entschieden worden, daß die Stelle des Bürgermeisters ausgeschrieben werden soll. Man hat die Frage noch offen gelassen, ob ein Jurist oder ein Techniker, wie es der Vorgänger war, angestellt werden soll. Man will diese Angelegenheit erst nach den Empfindungen der Bürgerhergen entscheiden.

(!) Untergrombach, 16. Jan. (Die Lokomotive in der Schäferheide.) Vorgestern abend wurde eine große Anzahl Schafe auf einem Bahübergang zwischen hier und Weingarten von einer aus der Richtung Karlsruhe kommenden Lokomotive überfahren und getötet.

r. Wiesloch, 16. Jan. (Die Schranke überfahren.) Ein ähnlicher Fall, wie er sich vor kurzem in Heidelberg zugetragen hat, kann nun hier gemeldet werden: Ein Lastkraftwagen überfuhr abends 1/7 Uhr die geschlossene Schranke der Nebenbahn am Stadteingang. Die Schranke wurden zertrümmert und das Auto leicht beschädigt. Der Fahrer gelangte zur Anzeige. — In der Generalversammlung des hiesigen Radfahrervereins, der im Laufe des Jahres auf 50 Mitglieder angewachsen ist, wurden folgende Herren gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Karl Steidel, zum 2. Vorsitzenden Jakob Boll, zum Schriftführer Josef Gros, zum Kassier Philipp Fellbauer, zum 1. Fahrwart Oskar Knecht, zum 2. Fahrwart Jakob Boll.

Heidelberg, 16. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters) Die Verkehrsverhältnisse haben sich in letzter Zeit auch in Heidelberg erheblich kompliziert und zwar besonders dadurch, daß die Hauptverkehrsstraße der Stadt, die Hauptstraße, ungewöhnlich schmal ist. Es fanden bereits verschiedene Beipredungen zwischen Polizeibehörde und Verkehrsinteressenten in dieser Angelegenheit statt. Infolge der Vorarbeiten, die die Polizeidirektion gegeben hat, wird nun vorläufig einmal an allen Sonntagen die Heideberger Straßenbahn durch die Hauptstraße wieder zweigleisig fahren müssen. Es war wohl

eine der eigenartigsten Erscheinungen in Süddeutschland, daß eine zweigleisig gebaute Straßenbahn in einer so verkehrsreichen Stadt trotzdem nur einseitig mit Ausweichstellen verkehrte.

Wühl, 16. Jan. (Unterichtlung. — Kreisministeriale.) In der ersten Bürgerauschüttung im neuen Jahre teilte Bürgermeister Dr. Grüniger, über die Ursache des plötzlichen Verschwindens des Rathschreiber Michels befragt, mit, daß sich in der von ihm geleiteten Erwerbslosenfürsorgekasse ein Reichtbetrag von 2100 Mark vorgefunden habe. Die Gemeinde habe jedoch keinerlei finanziellen Schaden erlitten. — Die Vorlage über die Gewährung eines Zuschusses an den Kreis Baden zur Erbauung einer Kreiswinterschule wurde zurückgezogen. Dagegen soll alles aufgegeben werden, um die Schule in Bühl zu erhalten.

Kehl, 16. Jan. (Eisenbahnerversammlung.) Eine am letzten Sonntag tagende, vom D.C.B. einberufene allgemeine Eisenbahnerversammlung nahm eine Entschließung an, die sich mit scharfen Worten gegen das von der Eisenbahnverwaltung eingeführte Sonderzulagenregime wandte. Auch die ungerechtfertigte Zurücksetzung Reichs nach Ortsklasse B war Gegenstand einer ermiten Kritik.

Freiburg, 16. Jan. (Für die Kriegsgescheitigten.) Im kommenden Frühjahr beabsichtigen die im Kreisgauweil Militärvereinsverband zusammengeschlossenen Kriegervereine Freiburgs einen Kriegsinvaliden-Blumentag abzuhalten, dessen Einnahmen den Schwerverwundeten und Hinterbliebenen des Krieges 1870—71 und des Weltkrieges zugute kommen sollen.

Lodgau, 16. Jan. (Schwerer Unfall beim Langholzfahren.) In der Nähe des Stadgartens kam bei Glatteis ein Langholzwagen ins Rutschen. Dabei geriet dessen Führer, der beim Hirschenwirth in Rendsberg beschäftigte Knecht Philipp Schmid, unter die Räder, die ihm beide Beine oberhalb des Knöchels abdrückten. Schmerzverleht wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht; es besteht Lebensgefahr.

Vörrach, 16. Jan. (Opfer des Unfalls in Saarbrücken.) Von den auf dem Güterbahnhof Saarbrücken beim Reinigen eines Lastwagens erlittenen Arbeitern kamen zwei, der Blechmeister Schweigler und dessen Sohn, aus Haagen bei Vörrach. Schweigler ist 42 Jahre alt und hinterläßt Frau und vier Kinder.

Säckingen, 15. Jan. (Einbruchdiebstahl.) In der mechanischen Buntweberei in Brennet wurde in der vorletzten Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei bedeutende Mengen Tuch gestohlen wurden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Theodor Schmidt

ist heute nacht im nahezu vollendeten 82. Lebensjahre verschieden.

KARLSRUHE, den 16. Januar 1925.

Frau Frieda Schmidt, geb. Nagel  
Frau Tilde Rudmann, geb. Schmidt  
Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann  
Frau Landgerichtsrat Gertrud Schmidt Wwe., geb. Schmidt  
und vier Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet Montag, den 19. d. Mts., vormittags 1/12 Uhr, statt. 1056

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter und Tante B1082

Maria Reichenbacher

geb. Nübel heute vormittag 1/10 Uhr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Oskar Reichenbacher, Bankbeamter Chr. Nübel sr., Schneidemeister Chr. Nübel jr., Schmied.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Januar, um 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Ludwig-Wilhelmstr. 9. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Statt Karten, B963

Dr. med. Hans Kaufmann

Liesel Kaufmann, geb. Bloch

Vermählte

Karlsruhe Heidelberg Karlsruhe, Ritterstr. 8

Trauung: 18. Januar 1925, Hauptmannsloge Karlsruhe.

Gebr. AUTO Krieger-Denkmal!

Bierhäuser, bis 8 P., nur erstklassige Marke, mit elektr. Licht und Anläßer gegen Gasse aufstellen erlaubt. Gewerbe-Verkehrs-Büro, Vörsingstr. 1. B. erdbeer.

Eine Gemeinde beabsichtigt ein Kriegerdenkmal aufzustellen und erucht um Einlegung von Entwürfen mit Preisangabe. Adresse zu erfragen unter Nr. 6794 in der „Bad. Presse“.

Kindermäntel nur gute Qualitäten

Größe 60—75 cm Mk. 7.50

Daniels Konfektions-Haus Wilhelmstraße 36, 1 Trepp., 1061

Berichtigung: Evans-Räder

betr. muß es in dem gestrigen Inserat der Firma Jung & Co. Karlsruhe. Karlsruherstr. 6, heißen: Preis ab Lager Mk. 360.-.

Zentral-Heizungen  
Narag-Stockwerks-Heizung  
Küchenherdheizung f. Landhäuser, Lager in Heizkesseln  
„Abdampfverwertung“ 12719  
E. Schmidt & Kons., Ingenieure.

Magnetzünd-Anlasser  
Lichtmaschinen  
Reparatur-Werkstätte  
Einbau kompletter Anlagen in  
Auto und Motorräder  
Akkumulatoren-Ladestation. 92  
ELEKTRA-KARLSRUHE, Ludwig Renz  
Tel. 4923 Stefanenstr. 62 Tel. 4923

Welcher Großabnehmer  
hat Interesse an erstklassiger  
englisch. Toilettenseife  
ab Fabrik, Musterungen und Auskunft auf  
Anfrage durch die Generalvertretung,  
Baden-Baden, Schillerstraße 7, portiere.  
Krankenschwester Agnes Wiesbaden 122  
eilt gerne folgenlos mit wie folgende b. Yhenma,  
Friedrichs, Gieseler, Reichen, Henning, (Kreuz-  
schmerzen), Sticht durch ein ermautes Mittel in  
kurzer Zeit Beseitigung finden. 1180

Vorzügliche Fachärzte.  
Ein geeigneter Fall (Operationen u. Behandlung  
eines Kopfleidens betr.), verabschiedet mich, Herr  
Dr. med. O. ESCHLE (Facharzt für Ohren-, Nasen-  
und Halskrankheiten), Karlsruhe, Kionenstr. 23, III.,  
sowie Herr Dr. med. SPANER, (Facharzt für  
Nasen- u. Kehlkopfkrankheiten, Arzt u. Zahnarzt),  
Kaiserstr. 174, herzl. Dank u. Anerkennung  
auszusprechen. B1044  
Der Patient: J. LÖBNER, Moltkestraße 12.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Ungesunde und gesunde Kredite. Ein Mahnwort zum Barmat-Kutiskor-Skandal.

Von  
Reichsminister a. D. Dr. Ing. Gothein.

Inwiefern die in der Kutiskor- und der Barmat-Affäre Verhafteten sich strafbare Handlungen zuschulden haben kommen lassen, werden die Gerichte entscheiden. In einem so frühen Stadium der Untersuchung ist es recht gewagt, sich ein Urteil darüber anmaßen zu wollen. Solche Dinge parteipolitisch auszunutzen, zeugt von einem bedauerlichen Tiefstand der Gesinnung.

Ueber dieser parteipolitischen Behandlung kommt die recht ernste moralische und wirtschaftliche Seite der Angelegenheit nicht zu ihrem Recht. Die lautet: Wie war es möglich, daß ein von Beamten geleitetes, altbewährtes Institut wie die preussische Seehandlung — das ist der historische Name der Preussischen Staatsbank —, daß von Ministerien geleitete Staatsbetriebe an zweifelhafte ausländische Parvenus von dunkler Herkunft große Kredite geben konnten zu einer Zeit, wo die deutsche Wirtschaft unter schwerster Kapital- und Kreditnot litt? Wir können gewiß in unserer schlimmen Verarmung die ausländischen Finanzleute nicht ganz entbehren und dürfen nicht allzu angestrichelt nach ihrer Herkunft forschen — wenn sie uns Geld oder Kredit zu annehmbaren Bedingungen bringen. Aber unverantwortlich ist es, wenn das Geld, das durch solcher unerschwingliche Steuern und Gebühren von den deutschen Steuerzahlern aufgebracht wird, zweifelhaften Ausländern geliehen wird, die es dazu benutzen, deutsche Kreditbedürftige in der unerhörtesten und schamlosesten Weise auszuwuchern und deutsche, durch die Notlage in Not geratene Unternehmungen in ihre Hand zu bringen.

In Zeiten solcher Kreditnot der Privatwirtschaft ist es ohnehin ein Unbild, wenn deren Kapitalarmut noch durch in dieser Höhe nicht unbedingt notwendige Steuern und Gebühren verstärkt wird, damit Reich, Länder, Gemeinden oder ihre Betriebe Ueberflüsse machen können. Das entzieht ohne Not der Privatwirtschaft die unbedingt erforderlichen Betriebsmittel, verschärft die Kreditnot, steigert den Zinsfuß.

Wenn nun aber einmal solche Ueberflüsse gemacht werden, dann müssen sie in einwandfreier Form der heimischen Wirtschaft zugänglich gemacht werden. Das Gebotene dafür ist die Ueberweisung an die Reichsbank, allenfalls an Banken, deren Güte über allen Zweifel erhaben ist, und die die Gewähr geben, daß sie das Geld den deutschen Wirtschaftskreisen zu günstigen Bedingungen zurufen.

Weder das Reich und seine Betriebsverwaltungen, noch die Länder und Gemeinden sind in der Lage, sich die Einzelnen auszuwählen, denen sie Geld verleihen. Das ist nicht ihre Sache; und auch, wo sie das ohne Schaden für sich getan haben, wie die Reichspost gegenüber dem Reichsbankgeschäft, ist das nicht zu billigen. Findet insbesondere nicht seine Rechtfertigkeit in dem höheren Zinsgewinne, den sie dabei einbehalten. Denn ihre Aufgabe muß es weit eher sein, die Zinslast herabzubringen. Wohl aber kann sie manchen Kreisen der Wirtschaft, die unter der Kapitalknappheit besonders schwer leiden, dadurch helfen, daß das Reich ihnen wieder, wie in früherer Zeit Zölle und indirekte Steuern erübt. Welche ungeheure Laststellbeiprosente heute für den Weinhandel die zwanzigprozentige Weinsteuern darstellt, welche die Zundersteuer für die Zunderfabriken, die Tabak-Zigaretten- und Zigarettensteuer für die Tabakindustrie! Sie alle müssen in der Woche oder spätestens im Monat des Verlandes bezahlt werden. Und die, welche sie entrichten müssen, sind heute genötigt, dem Kleinhandel oder den weiter verarbeitenden Fabriken langfristige Kredite einzuräumen.

Solche Steuerkredite sollten gewiß nicht ohne Sicherheitsstellung eingeräumt werden. Man würde sich auch leichtlich damit abfinden, wenn sie nicht wie früher zinsfrei gegeben würden, sondern vielmehr zum jeweiligen Reichsbankfuß. Dann würde das Reich noch ein gutes Geschäft machen. Aber alle solche Anträge sind bisher vom Reichsfinanzministerium abgelehnt worden.

Gerade die jetzt aus Tageslicht gekommenen Mißstände in der Kreditgewährung öffentlicher Institute sollten das Reichsfinanzministerium veranlassen, diesen berechtigten Wünschen endlich zu entsprechen, zumal heute die Finanzen so geordnet sind, daß eine weitere Ansammlung von Betriebsfonds nicht mehr erforderlich ist.

## Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse

Berlin, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Am Kassamarkt blieb die Tendenz uneinheitlich, doch überwogen die Kursverluste ganz erheblich. Chemische Buda minus 5, Bremer Vulkan minus 3, Rheinisch-Westfälische Kalk minus 3, Annaburg Stein minus 2,12, Braunschweiger Maschinen minus 2, Vereinigte Deutsche Alkali minus 2, Wittener Guß minus 2, Koch Nähmaschinen minus 2,25. Es stiegen: Eggenhoffen Maschinen plus 5, Grusonwerk Zuder plus 2, Karoline 2,75, Hedmann plus 1,5.

Auch der Markt der Sachwertentleihen blieb lustlos. Es verloren Badische elektr. Kohle 0,5, Preuß. Kalkwerke unverändert, Getreidenotenbank plus 0,4, Redargold plus 2,5, Rhein-Main-Donau-Gold plus 2.

Berlin, 16. Jan. (Funktions.) Schluß- und Nachbörsen. Im weiteren Verlauf der Börse zeigte sich vorübergehend eine leichte Besserung, die sich aber auf die Dauer nicht auswirken konnte. Im allgemeinen blieb die Stimmung lustlos und schwach; die Umsätze schrumpften zusammen. Montanaktien schwächten sich weiter ab, so Gelsenberg um 1, Köln-Neuesen um 0,25, auch Farbwerke lagen ohne Interesse, ebenso blühten Elektrowerke — z. B. Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gegenüber dem gestrigen Schlußkurs 2,25 — ein. Auch Spiritierwerke fielen weiter, dagegen waren von Bankwerten Reichsbank stärker und Darmstädter leichter gebessert. Schiffahrtswerte lagen ohne Interesse und schwächten sich weiter ab. Die Tendenz am Rentenmarkt war uneinheitlich. Kriegsanleihe konnten etwas in Kurse gewinnen während 3/4-prozentige Konjols weiter nachgaben.

Auch am Schluß der Börse hielt die Abwärtsbewegung an; die Kurse gingen weiter nach unten. Eine Ausnahme hiervon machten lediglich Schiffahrtswerte, die einen Teil ihrer Verluste wieder aufzubolen vermochten, vereinzelt Bankwerte und heimische Renten, die sich leicht besserten. Vom Montanaktienmarkt waren noch zu erwähnen: Dt. Luxemburg, die mit 94,5 schloßen, Gelsenberg mit 99,75, Harpener mit 138,5, Alsdörner mit 66,5 und Mannesmann mit 70,5. Das Nachgeben des letzten Papiers steht im Zusammenhang mit dem Beschluß des Aufsichtsrats einer Zusammenlegung von 8 zu 10. Phönix schloßen mit 59,75, Rheinisch-Westfälische mit 56,25. Auch chemische Werte blühten weitere Präge eine. A. G. für Anilin schloßen mit 25,25, Oberfelder Farben mit 27,25 (leicht gebessert), Goldschmidt mit 25,875 und Oberkoll mit 55,375. Am Bankaktienmarkt schloßen Reichsbank mit 73, nachdem vorübergehend ein Kurs von 74 nach dem Anstiegskurs von 71,375 erreicht war. Berliner Handelsbank schloß noch um 1,75 an. Von Schiffahrtswerten waren leicht gebessert: Sappag mit 30 und Hamburg-Süd mit 47,125 nach 46,75. Besser waren zu erwähnen: Elektrische Hochbahn mit 83,375 nach 84, Dessauer Gas mit 47,5, Charlottenburger Wasser mit 40. Von den Elektrowerten schloßen Schüder mit 72, Siemens u. Halske mit 86,375, Accumulatoren mit 60. Weiter sind zu erwähnen Neu-Guinea, die mit einem Kurs von 50 nach dem gestrigen Kurs von 163 schloßen und Otavi mit 139,5. Am Rentenmarkt setzte sich eine leichte Befestigung durch. Kriegsanleihe schloß mit 0,235 und 3/4-prozentige Konjols mit 1,4.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Tendenz der Abendbörse neigte weiter zum Nachgeben, zumal auch das Ausland mit Verkaufsangeboten den Markt beeinflusste. Immerhin zeigte die Haltung etwas mehr Widerstandsfähigkeit, insofern als die Einbußen kein größeres Ausmaß annahmen. Das Geschäft verlief bei großer Lustlosigkeit und fast verminderter Umsatztätigkeit sehr ruhig. Deutsche Anleihen waren bei stillen Geschäft niedriger angeboten. Am Montanmarkt zeigten sich die Rückgänge überwiegend fort. Am Chemiemarkt war die Stimmung etwas freundlicher, die Kurse gehalten, zum Teil leicht gebessert. Das gleiche Bild wies der Elektromarkt auf; nur Schüder gingen weiter mäßig zurück. Der Bankaktienmarkt hatte ruhiges Geschäft bei uneinheitlicher Haltung. Auslandsrenten lagen vernachlässigt. Senftige Industriewerte hatten überwiegend neue geringe Kursrückgänge aufzuweisen. Auslandsrenten waren vernachlässigt. Die Börse schloß ruhig in uneinheitlicher Haltung.

Bayrische Hypothekendarb 3,9, Commerzbank 7, Darmstädter 14,75, Deutsche Bank 13, Disconto 19, Dresdner 9,4, Metallbank 19,5, Reichsbank 78, Rheinische Creditbank 3,6, Ruderus 20,5, Harpener 139, Mannesmann 70,75, Mansfelder 5,12, Phönix 60,25—60, Rhein. Braunkohlen 49,37, Rheinisch-Westfälische 56,75, Siemens-Riebeck 51,5, Kali Westeregeln 21,25, Badische Anilin 32,75, Rütgerswerke 22, Felten 38,25, Sander 72,77, Alsdörfer Zement 34,75, Zement Heidelberg 102,5, Zungen 13,2, Metallgesellschaft 17,62, Rheinmetall 12,5, Zuder Heilbronn 4,35.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Börse verlief in uneinheitlicher Tendenz. Es notierten Rhein. Credit 3,7, Badische Anilin 32,875, Rheuania 4,75, Brauerei Durlacher Hof 33, Benz 5,75, Karlsruher Maschinen 4,25, Mannheimer Gummi 3,625, Badenia Weinheim 1,1, Wälz. Nähmaschinen 4,2, Wälz. Nähmaschinenwerte 4, Rhein. Elektra 9, Waag u. Freitag 3,9, Zuder Frankenthal 5,5, Zuder Waghäusel 4,5.

## Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Hamburg, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Warenmärkte: Kaffee: Flach und Inland hatten auch heute einiges Geschäft zu verzeichnen, wobei die Preise wieder unverändert blieben. Auch im Brauergeschäft kam es zu neuen Abschlüssen. Die Tendenz war drüben fest und das hier vorliegende Offertenmaterial unverändert. — Montanaktien Trinidad Februar-März-Abladung wurde zu 64 sh kostfakt angeboten, während England Abfahrlöse in Accrabad fermented Januar-März und März-April-Abladung zu 45 bzw. 45/6 mit hier buchen konnte. Bahia und Thomé waren neu nicht angeboten. — Reis: Das Geschäft in Lohaware ist wieder etwas ruhiger geworden. Man notierte heute Burma H 100 mit 16 1/2%, Burma B 100 mit 16 1/2% unverändert. — Auslandszucker: Der Markt ist ruhig, die Preise unverändert. — Schmalz: Die Tendenz war flau. Amerikanisches 39,25, raffiniertes 40—40,50 und Hamburger Schmalz 41,50 Dollars je 100 Kg. netto. — Getreide: Die Stimmung war wieder etwas fester, doch blieb die Geschäftstätigkeit noch gering. — Hülsenfrüchte: Nach Mahgabe des sehr geringen Geschäftsvolumens verlief der Markt in ruhiger Haltung bei festen Preisen. — Öle und Fette: Tendenz sehr fest.

Nürnberg, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt. Zufuhr 150 Ballen, Umsatz 60 Ballen, Preis: Markttopfen 380, Hallertauer 395 A. Tendenz unverändert ruhig und fest.

Steigende Teepreise. Bei den ersten Londoner Teeauctionen dieses Jahres, die in der vorigen Woche stattgefunden haben, führte der Reallo 60 850 Padungen auf, von denen jedoch nur 23 847 zum Angebot gelangten. Die Hoffnung, daß der Preis um 1 d bis 1 1/2 d für das Pfund heruntergehen werde, hat sich nicht erfüllt. Das englische Handelsamt hat Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß durch die Spekulation die Preise noch weiter in die Höhe getrieben werden. Da infolge des bedeutend erhöhten Weltverbrauchs mit einer Teeknappheit zu rechnen ist, dürften sich die Preise kaum senken. Sie sind im Laufe des vergangenen Jahres um 4% d bis 1 sh, je nach der Sorte, für das Pfund gestiegen.

Vienmarkt.

Der Schweinemarkt in Wolfach am 14. Januar war sehr lebhaft mit 12 Ferkeln, die bei gutem Geschäftsgang zu 45—55 A pro Paar verkauft wurden.

Der Vieh- und Schweinemarkt in Engen am 12. Januar hatte einen Auftrieb von 85 Ochsen (verkauft 12), 35 Kühen (8), 40 Kalbinnen (5), 74 Rinder (10), 92 Ferkeln (92). Es wurden bezahlt für Ochsen 400—730 A, für Kühe 300—530 A, für Kalbinnen 350—500 A, für Rinder 120—230 A und für Ferkel 30—54 A, letztere pro Paar. Der Handel war bei Schweinen gut, bei Großvieh mittelmäßig.

Textilien.

Baumwolle. Bremen, 16. Jan. Schlußkurs: American fully middling good colour 26 19 Dollarscents per englisches Pfund.

Die Lage auf den Wolllmärkten. Die Geschäftslage in der deutschen Wolllindustrie und auf den deutschen Wolllmärkten ist immer noch sehr still. Die höheren Gewebepreise, die die Fabrikanten fordern müssen, entsprechen laut „Textil-Woche“ nicht den Preisideen des Zwischhandels, der schon ohnehin durch das schlechte Wintergeschäft belastet, mit seinen Frühjahr- und Sommeraufträgen sehr vorsichtig und zurückhaltend ist. Zwischgeboten ist auch die Industrie mit ihrem Wolllkäufen zurückhaltend, zumal da einige Ungewißheit über die nächste Entwicklung der Weltmarktpreise besteht. Man hofft in den Kreisen des Zwischhandels auf eine Belebung des Geschäftes, wenn aus den in dieser Woche in Sidney wiedereröffneten Wolllversteigerungen sich von neuem eine gefestigte Tendenz des Marktes ergibt.

Gummi.

Rückgang der Rohgummipreise.

Die Rohgummipreise haben wieder einen schweren Rückgang erfahren, den man in London jedoch nur für vorübergehend hält. Die Notierungen für Latex sowie für Januar-März-Versteigerungen gingen um 1 sh 6 1/2 d, die für April-Juni um 1 sh 6 1/2 d und die für Juli-September um 1 sh 6 d zurück. Zwischgeboten wurde von London und New York stark getauft. Eine geringe Erholung ist dann erfolgt, jedoch zeigen die Preise noch immer einen Rückgang von einem halben bis einem Pence in der Woche. Der Rückgang wird teilweise mit der Zahlungseinstellung einer New Yorker Firma in Zusammenhang gebracht, die große Verordnungen an amerikanische Fabrikanten gemacht hatte und auch umfangreiche wirkliche Käufe für Januar, Februar und März-Versteigerungen in London hätte begleichen sollen. Man rechnet für die Zukunft mit einer starken Knappheit an Rohgummi in den Vereinigten Staaten, da dort die Bestände nur gering sind, jedoch New York gezwungen sein dürfte, sich einige tausend Tonnen irgendwoher zu beschaffen. In Londoner Sachverhandlungen nimmt man an daß im ersten Vierteljahr von 1925 zwischen 12 000 und 15 000 Tonnen Rohgummi mehr verbraucht werden als erzeugt wird, jedoch die Londoner Bestände sich bis auf 15 000 Tonnen verringern. Angesichts der gegenwärtigen Lage hält man es nicht für unmöglich, daß der Preis binnen kurzem bis an zwei Schilling pro Pfd. herantommen wird.

Metalle.

Berliner Metallnotierungen vom 16. Jan. (Funktions.) Elektrotupfer 143,25 Markt, Raffinadekupfer 131—132, Originalhüttenweichblei 85,50—86,50, Originalhüttenblei (Preis im freien Verkehr) 78—79, Remetelblei (Preis im freien Verkehr) 230—235, desal in Wals oder Drahtbarten 240—245, Kanakinn. Strazinn. Strazinn. in Vert. Stahl 540—550, Sütteninn 525—535, Reinmetel 325—335, Antimon Regulus 136—138, Silber in Barren (1 Kilo) 94—95 Markt. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Worheim, 16. Jan. (Eigener Bericht.) Edelmetalle: Barren-Gold das Gramm 282 A (Geld), 282 1/2 A (Brief), Platin, handelsübliche Ware, das Gramm 14,85 A (Geld), 15,10 A (Brief), Rein-Silber das Kilogramm 94,25 A (Geld), 95 A (Brief). Tendenz ruhig.

## Drahtmeldungen.

### Beteiligung des Reiches an der Neckar A.-G.

Stuttgart, 16. Januar 1925.

Schon in den Jahren 1921—1924 wurden im außerordentlichen Reichshaushalt, wie der „Schwäbische Merkur“ ausführt, Ausgaben für die Uebernahme von Aktien oder zur Gewährleistung von Darlehen an die Neckar A.G. veranschlagt. Der Vorschlag für 1924 betraf sich auf 10,94 Millionen R.M. Für 1925 sind nur 7,5 Millionen R.M. in dem außerordentlichen Reichshaushalt des Reichsverkehrsministeriums vorgezogen. Begründet wird diese Ausgabe damit, daß zunächst der wegen allgemeiner Geldknappheit im Winter 1922/23 einstweilen eingestellte Bau der Staustufe Ladenburg zu vollenden sei, nachdem die Redarverlegung bei Untertürkheim und Oberfärthheim, so wie die Staustufe Weiblingen und Redarsulm fertiggestellt sind. Im Interesse der Schifffahrt ist es besonders zu begrüßen, daß die Ladenburger Stufe nun so rasch wie möglich zur Vollendung kommen soll, denn es wäre dann möglich, mit Rheinfähren von 1200 Tonnen Tragfähigkeit bis nach Heidelberg aufwärts zu fahren.

Der nächste Abschnitt des Bauprogramms soll in der Weise durchgeführt werden, daß die große Schifffahrtsstraße in einem Zuge bis Heilbronn als dem nächsten Industri- und Umschlagplatz oberhalb Heidelberg vorgetrieben wird. Die heutige Finanzlage des Reiches und der Länder gestattet es nicht, alle noch nicht begonnenen Staustufen des Neckarcanals auf einmal in Angriff zu nehmen, wie das der Staatsvertrag vom 21. Juni 1921 zwischen dem Reich, Württemberg, Baden und Hessen im Interesse einer raschen Durchführung des Projekts vorsieht. Der Ausbau der 80 Kilometer langen Heilbronner Strecke erfordert acht weitere Staustufen, aus denen neben dem großen Vorteil für die Schifffahrt ein jährlicher Kraftgewinn von 238 Millionen Kilowattstunden wird geschöpft werden können.

In Baufaktoren sind unter Juarenbelegung der Röhne vom 1. Juli 1924 für die Staustufe Ladenburg 9,6 Millionen R.M. und für die Strecke Heidelberg-Gondelsheim 62,1 Millionen R.M., zusammen 71,7 Millionen R.M. aufzuwenden. Von dieser Summe würde das Reich bei allfälliger Verkauf der Verhandlungen der Länder über die Aufbringung der Vertriebsmittel und bei unveränderter Teilnahme der Länder, die eingangs erwähnten 7,5 Millionen R.M. für 1925 aufzubringen haben. Ein erheblicher Teil der Bantkapitalien, namentlich für die neuen Arbeiten in Heidelberg-Gondelsheim, wird aber auf dem privaten Kapitalmarkt beschafft werden müssen. In dem Maße, wie das gelingt, würde sich natürlich der vom Reich und von den Ländern bereitzustellende Betrag vermindern.

In der RM.-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1925 der Gebrauchs- und Bausparkbank in Stuttgart ergeben sich unter Aktiven: Immobilien 69 000, Maschinen 26 000, Wert 235 000, Debitoren 18 000, Bauspark 9 000, Devisen 10 000, Effekten 110 000 RM. Unter den Passiven steht ein Aktienkapital von 300 000, 31 000 RM. Reservefonds und 154 000 RM. Kreditoren.

m. Adn., 16. Januar.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hielt heute in Köln im großen Saal des Hotel Dösch eine Geschäftsleiterkonferenz der Geschäftsführer der angeschlossenen Organisationen ab, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht war. Auch die Geschäftsführung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und der ihr angeschlossenen Fachverbände und gewerblichen Bezirksorganisationen nahmen an diesen Verhandlungen teil. Herr Dr. Mayer, das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes Rheinischer Industrieller hielt die Teilnehmer im Rheinland herzlich willkommen. Herr Geh. Rat Bücher, der Leiter der Verhandlungen, sprach den Dank der Vereinigung für die freundliche Aufnahme in Köln aus. Herr Dr. Herle und Herr Dr. Claren sprachen über innere organisatorische Angelegenheiten. Herr Dipl. Ingenieur Sed von der Geschäftsführung des Vereins deutscher Maschinenbauingenieure sprach über die neuen Aufgaben der Wirtschaftsverbände. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Herrn Geh. Rat Bücher, in dem er auf der Grundlage der gegenwärtigen wirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse die Einstellung der einzelnen Länder zu den sich hieraus ergebenden Fragen beleuchtete, namentlich soweit sie sich auf die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen beziehen. Den lebhaftesten Beifall, den diese Ausführungen fanden, benutzte Herr Dr. Herle, um den in nächster Zeit aus seinem Amt als Geschäftsführer des Präsidiums ausscheidenden Herrn Geh. Rat Bücher den Dank und die Anerkennung aller Geschäftsführer, insbesondere der Mitglieder der Geschäftsführung des Reichsverbandes der deutschen Industrie auszusprechen für seine segensreiche fast vierjährige Tätigkeit im Dienste der gesamten deutschen Industrie. Den Abschluß der Verhandlungen bildete ein Bericht des Hauptgeschäftsführers der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Tänzler, über die gegenwärtigen internationalen Verhandlungen in sozialpolitischen Fragen. Die Tagung führte zu einer vollen Uebereinstimmung in der Stellungnahme zu den behandelten wirtschaftsrechtlichen und inneren organisatorischen Angelegenheiten. Zum Schluß konnte noch bekannt gegeben werden, daß auch die diesjährige Mitgliederversammlung des Reichsverbandes in Köln stattfindet und zwar im Juni.

hd. Berlin, 16. Januar.

Die Reichsbank teilt auf Grund des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufes an Rentenbankaktiven der Form halber nochmals mit was schon aus dem Ausweis hervorging, daß bis zum 31. Dezember 1924 100 Mill. Rentenbankaktive eingezogen worden sind, so daß 1 980 175 583 Rentenmark im Umlauf verblieben. Davon befanden sich 145 106 642 Rentenmark in der Kasse der Reichsbank. (Vom Darlehen der Rentenbank A.G. waren bis Ende v. J. außer den 100 Mill. bar, die vernichtet werden mußten, noch RM. 243,49 Mill. in Wechseln an die Rentenbank übertragen worden.)

Wie bekannt, wurde bereits im Juli vorigen Jahres bei den Haushaltsberatungen im Hauptauschuss des Preussischen Landtages eine Resolution angenommen, die dem Staatsministerium nahelegte, der Direktion der Preussischen Staatsbank einen Ausschuß beizugeben, der, ähnlich wie bei der Preussischen, gewisse Aufgaben ausüben sollte. Der Ausschuss sollte in kürzester Frist zu rechen. Der Ausschuss wird 15 Mitglieder zählen und Vertreter der Parteien des Landtages der Wirtschaft sowie der mit der Staatsbank arbeitenden amtlichen Stellen umfassen.

Der „Times“-Korrespondent in Madrid berichtet, daß die Firma Krupp den Kauf der Mieres Gruben u. Hüttengesellschaft nunmehr perfekt gemacht habe. Krupp werde eine neue Gesellschaft gründen mit einem Kapital von ungefähr 100 Millionen Peseten. Von dieser Summe werden 25 Millionen Peseten den bisherigen Inhabern der spanischen Gesellschaft gewährt, 25 Millionen zur Schuldendekung verwendet und der Rest von 50 Millionen für die Ausgestaltung des Unternehmens bereit gestellt.

Der Deutsche Eisenhändlerverband hat beschlossen, vom 16. Januar ab seine Lagerpreise um durchschnittlich 10 Mark je Tonne zu erhöhen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Kleinrentner in Düsseldorf erhöhte ihre Preise vom 13. Januar ab um durchschnittlich 5-6 Prozent.

Die auf den Schlag des 14. Januar 1925 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 7. Januar (1924) um 1,5 Prozent auf 128,9 gestiegen.

Die Lebenshaltungskostenindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwochs, den 14. Januar, ist gegenüber der Vorwoche (123,8) mit 124,0 nahezu unverändert geblieben.

Der Lebenshaltungskostenindex der Industrie- und Handelszeitung hat in der Woche vom 10.-16. Januar eine Senkung von 121,8 auf 121,3, oder um 0,4 Prozent erfahren.

In den Berichtsmoat der Generalsstaatskasse über die Reichsfinanzen im Dezember fallen 24 Zahlungen, jedoch nicht bei den Einzahlungen ein Tagesdurchschnitt von rund 28,7 bei den Auszahlungen ein solcher von 20 Millionen RM. ergibt.

Die RM-Eröffnungsklausur der Vereinigten Spinnereierzeugung in Kehl bei einer Umstellung des RM. von 10 Mill. RM. auf 800 000 RM. vor.

Die Verwaltung der Kaiserlich-Preussischen Versicherungsanstalt A.G. in Berlin beantragt eine Erhöhung des Kapitals um 1 Mill. RM. neuer Aktien.

Der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken ist ein Kredit von 22 Mill. RM. eingeräumt worden, der zur Finanzierung der Rübenkampagne und zur Förderung der rübenbauenden Landwirtschaft verwendet werden soll.

Die letzten Blätter werden, werden die 50 Latnoten Mitte Februar aus London nach Kiga abgeholt werden, während die 20 Latnoten zwei Wochen später folgen.

Der vom Reichsarbeitsminister eingesetzte Schlichtungsausschuss hat am 16. Januar unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Dieck dem Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine denselben Tarifvertrag zugesprochen, wie er zwischen den Bankstellungen und den Fachvereinen der Bankangestellten besteht.

Im Reichstagsausschuss für Soziale Angelegenheiten liegen dem Reichsarbeitsminister zur Beratung die für die Umwandlung der Gewerkschaften in Arbeitervereine vorgeschlagenen Gesetzentwürfe vor.

Die Arbeiterbewegung im Saarbergbau.

Die Kündigung des Lohnvertrages durch die Gewerkschaften ist mit dem heutigen Donnerstag abgelaufen, ohne daß es zu einem offenen Kampfe gekommen ist. Die politische und Marktfrage ist leider nicht betragt, daß man den Bergarbeitern mit gutem Gewissen die Ziehung der Konsequenzen anraten könnte.

Rentenbank-Ausweis vom 15. Januar.

Table with columns for Aktiva and Passiva, showing financial data for the Rentenbank as of 15.1.1925.

In dieser Summe ist die Schuld der Reichsbank in Höhe von 100 000 000 RM. enthalten. Der Unterschied zwischen diesem Betrag und 800 Millionen (Höchstschuld) ist von der Reichsbank zurückgezahlt worden.

Die Nationalbank von Neaplen gegen die Darmstädter Bank. Der dem deutsch-italienischen gemeinsamen Schiedsgericht in London, das auf Grund des Friedensvertrages errichtet wurde, begann am letzten Mittwoch die Verhandlung über eine Forderung der Nationalbank von Neaplen gegen die Darmstädter Bank als Rechtsnachfolgerin der Bank für Handel und Industrie über 11 Mill. RM.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik macht unter Annahme der Umweltschäden darauf aufmerksam, daß die Erntezahlen bis zum 15. März zur Umkampfung eingereicht werden können.

Berlin, 16. Jan. (Kunstmarkt). Die Preise am Wianenmarkt. Kassel 4 7/8%, London-Paris 4 3/4%, Kassel-Frankfurt 5 1/2%, London-Ropenhagen 26 7/8%, London-Amsterdam 11 3/4%, Kassel-Amsterdam 2 1/2%, London-Oslo 31,30%, London-Mailand 118.

Sicherstellung der deutschen Schrotterbeschaffung.

Staatliche Hilfe für die Abwicklungsindustrie. - Um die amerikanischen Waacks. - Ein Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit der Werftarbeiter.

Der ungewisse Ausgang und die vielen Zwischenfälle der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen geben Grund zu ernsten Besorgnissen für die Zukunft der deutschen Eisenindustrie. Viel zu wenig bekannt ist da noch eine Möglichkeit der wenigstens teilweisen Sicherstellung der Eisenversorgung auf dem Wege der Schrotterbeschaffung.

Seit Anfang dieses Jahres ist dieses für weiteste deutsche Wirtschaftskreise wichtige Schrottergeschäft jedoch dadurch lahmgelegt worden, daß die deutschen Abwicklungsunternehmen nicht in der Lage sind, die hohen - insbesondere in England - geordneten Preise für Abwicklungschiffe zu zahlen, weil infolge der schlechten Wirtschaftslage die Schrotterpreise nicht in Einklang zum Verkaufspreis für die Abwicklungschiffe zu bringen waren.

Aus diesen Erwägungen heraus haben bekannte Firmen der Abwicklungsindustrie an die zuständigen Regierungskreise den Antrag gestellt, daß auf diplomatischem Wege eine gewisse Anzahl Schiffe der amerikanischen staatlichen Handelsflotte für die deutsche Abwicklungsindustrie zu Abwicklungschiffen sichergestellt wird.

Der Kadelstammholzmarkt wurde auch in jüngster Zeit durch Festigkeit gekennzeichnet. Während sich allgemien eine bessere Nachfrage reute, war das Gesamtangebot nicht besonders umfangreich. Voraussetzlich werden erst die nächsten Wochen mehr Ware am Markt bringen, weil man damit rechnet, daß alsdann die Aufholarbeiten für das verfloßene Jahr beendet sind.

Süddeutscher Holzmarkt.

Die Abwicklungsindustrie an die zuständigen Regierungskreise den Antrag gestellt, daß auf diplomatischem Wege eine gewisse Anzahl Schiffe der amerikanischen staatlichen Handelsflotte für die deutsche Abwicklungsindustrie zu Abwicklungschiffen sichergestellt wird.

Die in jüngster Zeit etwas häufiger gewordenen Anfragen machten den Eindruck, als wolle sich das Geschäft in Kadelstammholz etwas beleben; es muß sich aber nun erst zeigen, ob die vielen hinausgegebenen Angebote auch größere Geschäfte zeitigen werden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. Die Wirtschaftsverhandlungen und die Rechtsfragen. O.E. Berlin, 15. Januar.

Zu dem provisorischen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen erfährt der Ost-Express folgendes:

Das Abkommen, das die Anwendung des autonomen deutschen Zolltarifs auf die aus Polen eingeführten Waren festlegt, hat Geltung bis zum 1. April d. J. Polen verpflichtet sich, vom System der Normalzölle Deutschlands gegenüber keinen Gebrauch zu machen.

Nach vor der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen werden Ende Januar oder Anfang Februar die Verhandlungen über eine Reihe von Fragen beginnen, die zu dem während der Dresdener Konferenzen teilweise behandelten Fragenkomplex gehören.

Die deutsche Koblenwirtschaft.

Die deutsche Koblenwirtschaft stellt sich im weltwirtschaftlichen Rahmen betrachtet wie folgt dar:

Auf der einen Seite besteht das Bestreben des Bergbaues, die Kohlen möglichst vollkommen auszunutzen, durch steigende Förderung und Leistung die Gestehungskosten der Kohlen herabzubringen, dadurch dem dauernd notwendigen Preisabbau gerecht zu werden und trotzdem finanziell befriedigend zu arbeiten.

Der Hauptgrund der Abschwächung der Kohlen ist in der mangelnden Abnahmefähigkeit des Auslandes zu suchen. Errecknet man aus der Gesamtförderung (Braunkohle in Steinlohe umgerechnet) sowie der Ein- und Ausfuhr den inländischen Verbrauch Deutschlands, so kommt man für den Durchschnitt Januar-August zu einem Verbrauch von 10 43 Mill. Tonnen monatlich.

Sollte eine Belebung der Wirtschaft und damit ein Mehrverbrauch von Brennstoffen eintreten, so wird den höchsten inländischen Anforderungen durch Wegfall der derzeitigen Förderbeschränkungen zunächst Rechnung getragen werden können.

**Inventur-  
Räumungsverkauf**

Heute  
letzter Tag!

**Neu aufgelegt:**

**Einsatz-Hemden**  
weiß mit Piquet-Einsatz . Stück 2.95 2<sup>50</sup>

**Hosenträger**

Serie	I	II	III	IV
Paar	65,	85,	1.10	1.30

**Sockenhalter**

Serie	I	II	III
Paar	48,	60,	90,

1004

**Paul Burchard**

der Jungfrauencongregation; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt mit Hochamt; 12 Uhr: Kinder Gottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 3 Uhr: Beicht; 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauencongregation mit Predigt und Andacht.

**Städt. Krankenhaus.** Samstag, 2-3 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 10 Uhr: Predigt und Singmesse.

**St. Konradkirche (Telegr.-Kaserne).** Sonntag, 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion (Monatskommunion des Müttervereins); 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 14 Uhr: Versammlung des Müttervereins. — Samstag, 145 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit.

**St. Martinikirche (Hinsheim).** Sonntag, 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

**St. Michaelskirche (Weierheim).** Sonntag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Christine Köster, best. vom Mütterverein); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Pred.; 10 Uhr: Hauptgottesd. mit Pred. u. Hochamt; 11 Uhr: Kinder Gottesd. mit Pred.; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Ders. Maria-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des Christl. Müttervereins mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranz in der Michaelskapelle.

**St. Josefische (Schwimmschiff).** Sonntag, 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für den Christl. Mütterverein; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Vorabendgottesdienst; 2 Uhr: Ders. Jesu-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung für den Christl. Mütterverein mit Predigt und Segen; 5 Uhr: Rosenkranz. — Samstag, 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

**St. Nikolauskirche (Hinsheim).** Sonntag, 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segen.

**St. Maria-Andacht (Hinsheim).** Sonntag, 17 Uhr: hl. Kommunion; 10 U.: Amt mit Predigt; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 14 Uhr: Christenlehre; 16 Uhr: Ders. Jesu-Andacht.

**Genetken.** Sonntag, 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth.

**Albach.** Sonntag, 10 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth; Versammlung des Christl. Müttervereins mit Predigt und Segen. Nächsten Sonntag: Monatskommunion für die Männer und Jünglinge. Beichtgelegenheit. Samstag von 5 Uhr, Sonntag von 12 Uhr an.

**Durlach.** Sonntag, 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit für Kinder; 6 Uhr: Solenne Andacht zu Ehren der Hl. Mutter Gottes. — Sonntag, 12 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: Schiller-Gottesdienst und Generalkommunion für die Kinder; 12 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Ders. Maria-Andacht mit Segen.

\*  
Katholische Stadtgemeinde (Aufferkirche). Kein Gottesdienst wegen auswärtiger Pastoration.  
Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, vorm. 10: „Der Adressanten“, Rede: Strafe; Sonntagfeier.

**Inventur-  
Räumungsverkauf**

Heute  
letzter Tag!

**Neu aufgelegt:**

**Schürzen**

Schürzen, geblumt, Wiener Form . Stück 1.10

Schürzen, Wiener und Jumper-Form . Stück 1.60

Bund-Schürzen, gestreift . Stück 1.60 1.50

Mädchen-Hänger-Schürzen, gestreift

Länge	45	50	55
	1.30	1.40	1.55

1006

**Paul Burchard**

**Gottesdienstordnung am 18. Jan.**

Sonntag, den 18. Januar (4. Sonntag nach Weihnachten).

**Evangelische Kirche.**

**Stadtkirche.** 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 12 Uhr: Christenlehre. Pastor Petersen.

**Kleine Kirche.** 10 Uhr: Stadtpfarrer Volkmann. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtpfarrer Volkmann. 6 Uhr: Stadtpfarrer Volkmann.

**Schloßkirche.** 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Kirchenrat Fischer.

**Johanneskirche.** 8 Uhr: Stadtpfarrer Vichtenfels. 10 Uhr: Pfarrer B. Schulz. 11 Uhr: Christenlehre. Pfarrer B. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtpfarrer Vichtenfels. 6 Uhr: Stadtpf. Vichtenfels.

**Christuskirche.** 8 Uhr: Stadtpfarrer Weidel. 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11 Uhr: Christenlehre. Pfarrer Robbe. 6 Uhr: Stadtpfarrer Vichtenfels. Gemeindegottesd. der Weid. 10 Uhr: Stadtpfarrer Weidel. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Seufert.

**Lutherkirche.** 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 11 Uhr: Christenlehre. Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtpfarrer Voges.

**Matthäuskirche (Zurmal Schändelschule).** 10 Uhr: Stadtpfarrer Ciermann. 11 Uhr: Stadt Christenlehre: Geschlossene Teilnahme an dem Vortrag von Pastor Petersen über: „Dem Starben wollen wir dienen“. Treffpunkt 11 Uhr Marktplatz.

**Städt. Krankenhaus.** 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

**Karl Friedr. Gedächtniskirche (Städt. Hölzstraße).** 8 Uhr: Frühgottesdienst. Stadtpfarrer Schimmelbusch. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Stadtpfarrer Schimmelbusch. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtpfarrer Schimmelbusch.

**Diakonissenhauskirche.** 10 Uhr: Prälat a. D. D. Schmittgenner. Abends 10 Uhr: Pfarrer Eitel.

**Evana. Verein für innere Mission A. B. Rheinstr. 25, 26a, 27a, 28a, 29a.** Sonntag, 8 Uhr: Allgemeine Versammlung.

**Reinholdische Gemeinde (Gartenstr. 18 a. 9/4 und nachm. 4 Uhr.** Mittwoch, abends 8 Uhr: Zweigkirche Uhlstraße, 9 ebenso.

**Weierheim.** 10 Uhr: Pfarrvikar Münzel. 11 Uhr: Christenlehre. Pfarrvikar Münzel.

**Hinsheim.** 10 Uhr: Vikar Erhardt. 11 Uhr: Christenlehre. Vikar Erhardt. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung für Frauen. Freitag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung für Männer.

**Evana. Inn. Gemeinde.** Gemeindegottesd. Bismarckstr. 1. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Vikar Bachmann: anschließend Kinderlehre.

**Wohngottesdienste.**

**Schloßpark.** Mittwoch, 21. Jan., 8 Uhr: Abendgottesdienst im Konfirmandensaal, Zeltstraße 22, Stadtpfarrer Weidemeier.

**Johanneskirche.** Donnerstag, 18. Jan.: Stadtpfarrer Vichtenfels. Aufertliche Konfirmandenfeier. Donnerstag, 18. Jan.: Stadtpfarrer Vichtenfels.

**Karl Friedr. Gedächtniskirche (Hölzstraße):** Mittwoch, abends 10 Uhr: Stadtpfarrer Vichtenfels.

**Evana. Stabmission Karlsruher, Adlerstr. 28:** Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsgottesd.

**Evana. Vereinshaus Karlsruher, Amalienstr. 77.** Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsgottesd.; nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung, Stadtmitt. Scherer; nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. — Montag, abends 7 Uhr: Jugenabteilung; abends 8 Uhr: Frau-Verein. — Dienstag, nachmittags 14 Uhr: Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr: Bibelstunde für Männer u. Frau. — Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Mariastunde für Mädchen; abends 7 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung; abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung, Durlacherstr. 22. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Schillerverein. — Sonntag, abends 8 Uhr: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

**Wiedenskirche der Weib. Gemeinde.** Karlsruh. 40 b. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Hilfspred. Bösele; vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 14 Uhr: Predigt, Prediger B. u. C.; abends 10 Uhr: Jungfrauenbund. Mitt. od. abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

**Königskirche der Evana. Gemeindegottesd.** Weierheim. 4. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt, Prediger B. Barth; 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 14 Uhr: Predigt, Prediger B. Barth; 15 Uhr: Jungfrauenverein Mittwoch, abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — **M. A. B. u. G.** Durlach, 5. Sonntag, nachmittags 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Gottesdienst; Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung. — **R. i. b. e. i. m.** Sonntag, nachm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt, Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsversammlung.

**Katholische Kirche.**

**St. Stephanskirche.** Sonntag, 10 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauencongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Schiller-Gottesdienst mit Predigt; 14 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 16 Uhr: Ders. Maria-Andacht; 18 Uhr: Versammlung der Jungfrauencongregation; 8 Uhr: Abendpredigt mit Segen.

**St. Vinzenz-Krankenhaus.** Sonntag, 17 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. St. Bernhardskirche. Sonntag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauencongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 14 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 16 Uhr: Ders. Maria-Andacht; 18 Uhr: Versammlung der Jungfrauencongregation und Schulentlassenen Mädchen der Parzell mit Predigt und Segen.

**Viehhofenkirche.** Sonntag, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 14 Uhr: Ders. Maria-Andacht; 16 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 18 Uhr: Ders. Maria-Andacht.

**St. Petrus- und Pauluskirche.** Sonntag, 6 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 10 Uhr: Generalkommunion

**Offene Stellen**

**Schulbauingenieur**  
für verschiedene Arbeiten gesucht. Angebote mit Angabe des Gehalts an die Badische Presse, Postfach 100, Karlsruhe.

**Büffelfräulein**  
Serierfräulein  
für feines Restaurant in Karlsruhe gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1037 an die Badische Presse.

**Mehrere Herren**  
redegewandte Herren  
für lohnende Tätigkeit sofort gesucht. 1176  
Vorstellungen nachm. zwischen 5 und 7 Uhr bei  
**C. Moninger, Karlsruhe, Bismarckstr. 2.**

**Haushilfsbursche**  
sucht in Hotel oder Gasthaus per sofort zu vermieten. Gehalt per Monat 100,-. 11037  
Ehrl. u. fleißig ein- gerichtetes Wohnzimmer an 1 oder 2 Sofas, best. Betten zu verm. 11020  
Hilfsbursche, 22. Stod.

**Bechäftigung**  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.  
Mittels, erlich, Mädchen (18 Jahre alt) mit mehrjähr. Hausdienstpraxis und guten Kochkenntn. sucht auf 1. Febr.

**Mitgelimne**  
**Bäckerei**  
mit Wohnung zu mieten. gel. evtl. Kauff. gegen 2 1/2-Wohnung Oberstr. unter Nr. 10066 an die Bad. Presse.

**Proportionirende**  
zum Zweck der Erbschaftssteuer sofort gesucht. 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Verkäuferin**  
für ein Geschäft, freundlich u. zuverföndlich im Verkehr mit d. Kunden. 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Lehrer**  
für ein Fach, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Lehrer**  
für ein Fach, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Lehrer**  
für ein Fach, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Lehrer**  
für ein Fach, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Jungfer Geiger**  
sofort gesucht. 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Wäsche**  
für ein Geschäft, 11037  
Angebot u. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**MIFA - Fahrrades**

Vahrlot der Mitteldeutschen Fahrrad-Werke Sonnehausen-Verlin.  
Sollon 192, neue Modelle in ganz erstklassiger Qualität von für Deutschland  
epochalen Neuo-Konstruktionen, ausdauerhaft mit verlässlicher Gien- und  
Sollendung in Form und Ausführung.

**Georg Saun G. m. b. H., Darmstadt**

Großhandlg. für Fahrzeug-Zubehör.

**Stellengeluche**

**Baumeister**  
(Architekt), firm im Entwurf u. Bauleitung (auch Bauwesen).  
Best. Angebote unt. Nr. 10318 an die Badische Presse.  
Junge, faub. Frau sucht Stellung.  
verfekt in all. Hausarbeiten, stenographisch u. Maschinenschrift. Best. Angebote unt. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Junger Mann**  
als Chauffeur f. Last- u. Personwagen. Best. Angebote unt. Nr. 10318 an die Badische Presse.

**Stellung**  
als Chauffeur f. Last- u. Personwagen. Best. Angebote unt. Nr. 10318 an die Badische Presse.